

Inhalt

Editorial (français/deutsch)

Verdrängt ein liberalisierter Markt den Atomstrom?

Der Abstimmungskampf für die Initiativen „Strom ohne Atom und „Moratorium plus“ beginnt

La fin du Professeur Y.I. Bandazhevsky, la fin d'une Faculté de Médecine et Nouvelles du Professeur Y.I. Bandazhevsky

Die Schweiz ist auch *de iure* atomwaffenfrei

Parlamentarier aus ganz Europa wollen grossmehrheitlich konkrete atomare Abrüstung

Chernobyl: Des nouvelles de Minsk et de Kiev

Fatale Fehleinschätzung

Assemblée Mondiale de la Santé de mai 2001 dans le bâtiment des Nations unies à Genève

Les armes biologiques sont encore une menace sérieuse

Schritte durch den schwarzen Regen. Gedanken eines Arztes zu Hiroshima und Nagasaki

Atomkonsens ist Irreführung der Öffentlichkeit. IPPNW Deutschland erwägt Verfassungsklage gegen den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke

Vertuschter Atomunfall in der Geest? (D)

France - Conséquences sanitaires de l'accident de Tchernobyl. Le Ministère public vient d'ouvrir une information judiciaire

In Kürze/en bref

Agenda

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir freuen uns, Ihnen mit der vorliegenden Ausgabe der PSR-News ein vielfältiges und interessantes Heft, welches hoffentlich Ihre rege Aufmerksamkeit findet, zu präsentieren.

Besonders der Beitrag von Jean-Luc Riond zum Thema Strommarktliberalisierung sollte Sie veranlassen, Ihre eigene Meinung zu diesem kontrovers diskutiertem Thema zu bilden und zu äussern. In diesem Zusammenhang verweisen wir nochmals auf die Möglichkeit, uns auf unserer Homepage zu besuchen (www.ippnw.ch) und über dieses Medium mit uns zu kommunizieren. Ihre Meinung zu diesem Thema interessiert uns sehr.

Eine bittere Nachricht kommt von Solange und Michel Fernex. Yuri Bandazhevsky, für den sie sich unermüdlich einsetzen, ist von einem Militärgericht in Gomel zu acht Jahren Haft verurteilt worden. Wir haben regelmässig über den weissrussischen Wissenschaftler, welcher hartnäckig die Folgen des Super-Gaus von Tschernobyl für die Gesundheit insbesondere der betroffenen Kinder erforscht, berichtet. Ein aufschlussreicher Artikel zu diesem Thema erschien zudem im April im Magazin der Süddeutschen Zeitung unter dem Titel „Tod dem Teddybär“ (zu finden unter www.sueddeutsche.de oder als Kopie zu beziehen bei Ihrem PSR/IPPNW Sekretariat). Bitte unterstützen Sie die Solidaritätsaufrufe möglichst zahlreich.

Ein für uns wichtiges Thema sind natürlich auch die bevorstehenden Abstimmungen „Strom ohne Atom“ und „MoratoriumPlus“. PSR/IPPNW unterstützt diese beiden Initiativen ideell und finanziell. Durch Martin Walter, der sowohl bei uns wie auch bei der SoA im Vorstand aktiv ist, ist eine gute Zusammenarbeit gesichert. Der Abstimmungskampf beginnt.

Im Bericht von Michel und Solange Fernex über das im Mai in Genf stattgefundenene „Assemblée Mondiale de la Santé de mai 2001“ möchten wir Sie auch über die Neuigkeiten im Kampf der PSR/IPPNW gegen den Knebelvertrag zwischen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) informieren (Siehe auch PSR-News April 2001). Unser Ziel ist es, die WHO dazu zu bewegen, diesen Vertrag mit der IAEA zu lösen. In diesem Vertrag hat die IAEA Ende der fünfziger Jahre die WHO verpflichtet, sich künftig in heiklen Strahlenschutzfragen nicht mehr öffentlich zu äussern, was dazu führte, dass sich die WHO nie klar zu den Folgen von Tschernobyl geäussert hat. Mehr Informationen auch auf unserer Website: www.ippnw.ch.

Und übrigens, haben Sie gewusst, dass die Schweiz auch *de iure* atomwaffenfrei ist? Ein Bericht von Arthur Muhl.

Herzlichst

Ihre Redaktion

PS: Bitte reservieren Sie sich den Samstag, 3. November 2001, dann findet in Zürich die Generalversammlung der PSR/IPPNW statt. Einladung mit Programm folgt Ende September.

Chers lecteurs et lectrices,

Nous nous réjouissons de vous présenter au moyen de ce numéro de PSR-News un cahier intéressant qui, nous l'espérons, trouvera toute votre attention.

Principalement, la contribution de Jean-Luc Riond sur le thème de la libéralisation du marché de l'électricité devrait vous inciter à former et à exprimer votre propre opinion sur ce sujet controversé. Dans ce contexte, nous vous invitons encore une fois à visiter notre page d'accueil (www.ippnw.ch) et de communiquer avec nous par ce moyen. Votre opinion sur cette matière nous intéresse beaucoup.

Une nouvelle amère nous est parvenue de Solange et Michel Fernex. Yuri Bandazhevsky, pour lequel ils se sont engagés infatigablement, a été condamné à Gomel à huit ans de prison par un tribunal militaire. Nous avons régulièrement fait des rapports sur ce scientifique biélorusse qui a focalisé avec ténacité ses travaux de recherche sur les conséquences de la catastrophe de Tchernobyl, particulièrement sur la santé en particulier des enfants affectés. Un article pertinent sur ce thème est apparu en avril dans le magazine „Süddeutschen Zeitung“ avec le titre „Tod dem Teddybär“ (à trouver sous www.sueddeutsche.de ou demander une copie auprès du secrétariat PSR/IPPNW). Nous vous demandons de soutenir en grand nombre l'appel de solidarité

Un sujet important pour nous est naturellement les prochaines votations „sortir du nucléaire“ et „moratorium plus“. PSR/IPPNW soutient activement ces deux initiatives dans leur philosophie, mais aussi financièrement. Grâce à Martin Walter qui est un membre actif de notre comité et aussi de celui de sortir du nucléaire, une bonne coopération est assurée. La campagne va commencer bientôt.

Au moyen du rapport de Michel et Solange Fernex à propos l'Assemblée Mondiale de la Santé qui a eu lieu à Genève en mai 2001, nous désirons aussi vous apporter quelques nouvelles de l'engagement de PSR/IPPNW contre l'accord entre l'organisation mondiale de la santé (OMS) et l'agence internationale de l'énergie atomique (AIEA; voir aussi PSR-News de avril 2001). Notre but est, d'amener l'OMS à rompre l'accord avec l'AIEA. Dans cet accord signé à la fin des années cinquantes, l'AIEA a astreint l'OMS à ne plus s'exprimer dès ce moment sur des questions délicates concernant des problèmes liés à la protection contre les radiations, ce qui a eu pour conséquence que l'OMS ne s'est jamais exprimée avec clareté sur les conséquences de l'accident de Tschernobyl. Vous trouverez plus d'information sur notre page d'accueil www.ippnw.ch.

Et d'ailleurs, savez vous que la Suisse est *de iure* libre d'armes atomiques ? Vous trouverez un rapport sur ce sujet.

Cordialement,

La rédaction

PS: Veuillez bien réserver le samedi 3 novembre 2001 puisque l'assemblée générale de PSR/IPPNW aura lieu à Zurich. Une invitation avec un programme vous parviendra fin septembre.

Bernhard Lown,
der 1979 mit Evgenij Chazov,
die IPPNW gegründet hat,
feierte am 7. Juni
seinen 80. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich!

Verdrängt ein liberalisierter Markt den Atomstrom? Gedanken zum Referendum über das Elektrizitätsmarktgesetz

Von Jean-Luc Riond

Europaweit gibt es einen Trend für die Liberalisierung und Privatisierung von Stromproduktion, -handel und -verkauf. Durch den entstehenden Wettbewerb erhofft man sich attraktive Preise und neue Dienstleistungen.

Die eidgenössischen Räte haben am 15. Dezember letzten Jahres ein Gesetz für die Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes (EMG) auf Bundesebene verabschiedet. Das Referendum wurde im Mai unter der Führung der Westschweizer Alliance de Gauche ergriffen und die Vorlage wird voraussichtlich im März 2002 dem Volk zur Abstimmung präsentiert. Ob sich die nachhaltige Nutzung erneuerbarer Energien sowie die damit verbundene Verdrängung von Atomstrom durch einen liberalisierten Markt effizienter realisieren lässt, bleibt die entscheidende Frage.

Man darf annehmen, dass eine Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes günstige Wirkungen auf den Markt des aus Solarzellen und Windkraftanlagen produzierten Stroms (= Ökostrom) haben könnte. Der Sprung von der Nische zum Massenmarkt ist im Lebensmittelbereich bereits vollzogen und kann für die Entwicklung eines Ökostrommarktes als wegweisendes Vorbild gelten. Die Bereitschaft für Strom mit hoher Umweltqualität mehr zu bezahlen, ist in der Schweiz sehr hoch. Im geschlossenen Markt lassen sich die Produkte nicht frei wählen und ein Bewusstsein für die Unterschiede zwischen den Angeboten würde sich nicht entwickeln.

Im Hinblick auf die Skiweltmeisterschaft in St.-Moritz im 2003 dürfte sich das Projekt „Clean Energy St. Moritz 2003“ und das damit verbundene Image von alpiner Natur und Schönheit als aussergewöhnliche Chance für das Marketing von Ökostrom erweisen. Die Stadt St. Moritz will sich klar auf erneuerbare Energieträger ausrichten. Bis 2003 sollten rund fünf Prozent des Strombedarfes des Ferienortes mit erneuerbarer Energie gedeckt werden.

Jedoch wurden im Ausland auch negative Erfahrungen mit der Liberalisierung des Strommarktes gemacht. Die Marktöffnung und allfällige Privatisierung ist mit abnehmender Versorgungssicherheit verbunden, steigenden Strompreisen zumindest bei den privaten Haushalten, Personalabbau und zunehmendem bürokratischen Regulierungsbedarf (Preisüberwachung, Wettbewerbskontrolle, Schiedsgerichte, usw.) Dazu bildet das Stromnetz im Versorgungsgebiet ein natürliches oder technisches Monopol.

In Kalifornien sind im Verlauf des letzten Winters, als Folge der Liberalisierung des Marktes, mehrere gestaffelte Stromabschaltungen vorgekommen und Experten haben vor weiteren Abschaltungen für die Sommermonate gewarnt. Als Ursache des Problems wird die fehlgeleitete Liberalisierung des Strommarktes angegeben. Als grundlegend falsch wird die Liberalisierung des Marktes auf Grosshandelsstufe mit einer gleichzeitigen Fixierung der Preise für den Endverbraucher angesehen.

Als 1994 in Kalifornien die Liberalisierung begann, übertraf das verfügbare Stromangebot die Nachfrage deutlich (um 26%). Damalige Prognosen gingen von einem mässigen Wachstum des Stromangebots aus. Es kam jedoch in der Folge anders. Die Kapazitäten wurden aus verschiedenen Gründen nicht ausgeweitet, und die Nachfrage stieg wegen des starken Wirtschaftsaufschwungs enorm an. Dazu sind die Energiereserven auf einem tiefen Stand. Die langfristigen Wege aus der Versorgungskrise sind unklar: Die Erzeugungskapazitäten müssen möglicherweise durch den Bau neuer Kraftwerke, inklusive Atomkraftwerke, erhöht werden.

Im Kanton Zürich wurde am 10. Juni ein Testlauf durchgeführt, indem über ein Gesetz im Zusammenhang mit einer Neuordnung der Elektrizitätsversorgung abgestimmt wurde. Mit diesem Gesetz wollte sich der Staat der Aufgabe den Strommarkt zu kontrollieren entledigen. Die Mehrheit des Kantonsrates und des Regierungsrates hatten empfohlen, die Vorlage anzunehmen. Mit 51,4 Prozent wurde die Vorlage, die vorsah, die kantonalen Elektrizitätswerke in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, jedoch knapp abgelehnt.

Die Auswirkungen einer Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes sind für die Umwelt nicht genau voraussehbar, obwohl sich die Rahmenbedingungen im Umweltschutzbereich auf Bundesrecht stützen. Im Gesetz sollten die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und ökologisch vertretbare Nutzung von Strom festgelegt werden. Ein offener Wettbewerb führt zu günstigen, aber auch zu ungünstigen Konsequenzen. Andererseits hat ein durch den Staat kontrolliertes Stromnetz bis jetzt in der Schweiz keine wesentlichen Fortschritte in der Förderung und Nutzung von erneuerbaren Energien und in der Verdrängung des Atomstromes gemacht.

Aus diesen Gründen ist eine Öffnung des Strommarktes nur erwünscht und für die Ziele von PSR/IPPNW-CH wirkungsvoll, wenn gleichzeitig Gesetze für die Förderung der erneuerbaren Energien und für die Schliessung der Kernkraftwerke in Kraft treten. Diese Ziele wurden noch nicht erreicht.

In der Verordnung sollten die nötigen Bremsmechanismen eingebaut werden, damit der freie Strommarkt die Zustimmung beim Volk findet. Das Bundesamt für Energie führt derzeit Gespräche mit den Parteien, Verbänden und Organisationen. Anschliessend wird der Text noch einmal überarbeitet, intern begutachtet, und nochmals bearbeitet, dem Bundesrat vorgelegt und schliesslich in die offizielle Vernehmlassung geschickt.

Zusätzliche Information sind erhältlich bei:

Armin Braunwalder, Schweizerische Energie-Stiftung www.energiestiftung.ch

Der Abstimmungskampf für die Initiativen „Strom ohne Atom“ und „MoratoriumPlus“ beginnt

Von Martin Walter

Am 31. August stellt der Ausschuss des Vorstandes von „SoA“ die Kampagnenleitung für den Abstimmungskampf der beiden Initiativen vor. Helen Häseli wird die Kampagnenleitung der Deutschschweiz übernehmen. Philippe de Rougemont diejenige der lateinischen Schweiz (Romandie, italienische Schweiz und Grischun). Stefan Rieken wird Kontaktperson für die Regionalgruppen, er wird eine Zielgruppenkampagne leiten, die gezielt Leute motiviert, die wir mittels politischen Analysen herausgesucht haben. Claire de Buren wird mit grösster Wahrscheinlichkeit Fundraiserin für die gesamte Kampagne.

Die Phase 1 (Jahr 2001) ist finanziell durch Darlehen abgesichert. Hochgefahren wird die Kampagne erst richtig im nächsten Jahr, dann werden auch erhebliche Kosten anfallen.

Unsere Initiativen „Strom ohne Atom“ und „MoratoriumPlus“ sind enorm wichtig für den weiteren energiepolitischen Weg der Schweiz. Wir müssen beide Abstimmungen gewinnen, um für unsere Zukunft vernünftige Wege zu weisen. Weder ist das Atomgesetz (neuerdings Kernenergiegesetz genannt) ein Weg aus der Verschwendung und ein Weg aus der atomaren Gefahr, noch lässt die Liberalisierung des Strommarktes Gutes erwarten. Nur das Abschalten unserer Altreaktoren und das Verbot eines Neubaus von Atomreaktoren werden für eine vernünftige Energiepolitik sorgen können. Der Vorstand von „Strom ohne Atom“ ist stellvertretend für die Umweltorganisationen optimistisch, dass die beiden Abstimmungen gewonnen werden können. Die wichtigen grossen und kleinen Umweltorganisationen ziehen am gleichen Strick wie „Strom ohne Atom“ und unterstützen die nationale Kampagne für die beiden Initiativen mittels Finanzen, geistigen und menschlichen Ressourcen.

Der Vorstand von PSR-Schweiz bittet die Mitglieder, sich mit entstehenden Regionalgruppen zusammen zu tun und Aktivitäten für eine nachhaltige Energiepolitik im Sinne der Unterstützung der beiden Initiativen zu entfalten. Es wird eine national koordinierte, kulturell den beiden Kulturkreisen angepasste Kampagne gefahren, die vom Vorstand von „SoA“ und insbesondere vom Ausschuss des Vorstandes geleitet werden wird.

weitere Informationen:
Strom ohne Atom
Schützengässchen 5
3000 Bern 7
Telefon 031/313 34 30
Fax 031/313 34 35
e-mail: soa@negawatt.ch
www.negawatt.ch

Die folgenden Organisationen und Parteien haben sich im Verein Strom ohne Atom zusammengeschlossen:

ÄrztInnen für den Umweltschutz/Aktion kritisches Wolfenschiessen/Aktion Mühleberg Stilllegen/CLAR Schweiz/ContrAtom/Demokratisches Nidwalden/Gewaltfreie Aktion Graben/Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst/Greenpeace/Grüne Schweiz/Grünes Bündnis Bern/Grüne Partei Bern/IGEL- Interessen Gemeinschaft Energie+Leben/JUSO Schweiz/MNA-Komitee Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen/Mühleberg unter der Lupe/NWA - Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke/Ökogruppe Laupen/Parti du Travail/Pro Natura/PSR/IPPNW ÄrztInnen für soziale Verantwortung/zur Verhütung des Atomkrieges/Rheinaubund/Schweizerische Energiestiftung SES/Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz/SonneSchweiz/Sortir du Nucléaire/SP Schweiz und einzelne Kantonalparteien/UDEO/Ueba/WWF Schweiz und einzelne Sektionen

La fin du Professeur Y.I. Bandazhevsky, la fin d'une Faculté de Médecine

de Solange et Michel Fernex

Le 4 juillet 2001, à Strasbourg, le „Passeport pour la Liberté“ du Parlement Européen a été remis indirectement au professeur Bandazhevsky par l'intermédiaire de son épouse, la pédiatre Galina Bandazhevskia. En effet, le destinataire n'était plus accessible car le 18 juin 2001, le tribunal militaire de Gomel l'a condamné à 8 ans de travaux forcés, sans contact avec le reste du monde, ni lecture ni écriture. S'il survit, à sa sortie du goulag, il ne pourra pas publier pendant encore 5 années. C'est ce qu'Amnesty International désigne sous le terme de „*Silencing Academia*“.

Ce pathologiste, le plus jeune professeur ès Sciences de l'Académie de Médecine de l'Union Soviétique, a travaillé pendant 9 années dans l'Institut qu'il avait fondé à Gomel, la région la plus polluée par les retombées radioactives de Tchernobyl. Bandazhevsky a formé 1000 médecins dont cette région avait grand besoin, d'autant plus que beaucoup de médecins avaient fui cette région contaminée.

Cette Faculté a formé 30 enseignants, chacun ayant écrit une thèse d'habilitation consacrée à l'une ou l'autre facette des conséquences de Tchernobyl sur la santé. C'est précisément cette orientation de la recherche qui n'a pas plu au Ministère de la Santé qui depuis 1986 est sous l'influence de l'Agence Internationale pour l'Energie Atomique (AIEA). C'est l'AIEA qui finançait avec l'OMS, l'OCHA, l'Allemagne et le Royaume Uni, un ensemble d'instituts à Minsk dépendant directement du Ministre de la Santé.

Les travaux de recherche de l'Institut de Minsk ont coûté jusqu'à 17 milliards de roubles bélarusses en 1998. Le gouvernement a demandé au Prof. Bandazhevsky d'expertiser ces travaux. Sa critique a été extrêmement sévère: 80 % des travaux n'apportent aucune donnée nouvelle ou utile aux populations victimes des radiations, et souvent ne suivent pas le protocole d'étude.

Amnesty International a considéré que l'arrestation brutale du Prof. Bandazhevsky, peu de semaines après la remise de ce rapport, était directement liées à son expertise négative.

Le 13 juillet 1999, au milieu de la nuit, Yuri Bandazhevsky a été enlevé dans son appartement par des policiers en arme. Il a croupi dans un minuscule cachot pendant 22 jours, avant de voir un avocat. Son épouse l'a aperçu, attaché aux barreaux de son lit, (elle était en tenue d'infirmière, accompagnant le médecin chef), à l'hôpital où il avait du être conduit le 50^{ème} jours de son incarcération, vu son très mauvais état de santé.

Le 27 décembre 1999, Bandazhevsky sort de prison, ce qui surprend ses amis. Il est assigné à résidence, sans fonction ni emploi, sans revenu. C'est dans ce contexte que le Professeur Vassily Nesterenko l'engage dans son institut indépendant de radioprotection : „Belrad“. Depuis, le Ministre de la santé voue à Nesterenko une haine qui ne laisse rien espérer de bon pour l'institut de radioprotection indépendant „Belrad“ qu'il dirige.

Peu après cette libération, en février 2000, le Procureur de la République, M. Oleg Bozhelko, qui avait la charge du dossier, déclare au cours d'une conférence de presse qu'il n'a aucune preuve (de corruption) contre Bandazhevsky.

Bandazhevsky a pu finaliser à son domicile certains travaux scientifiques, bien que ses banques de données et collections aient été saisies par la police. En outre, il y a mené des expériences sur l'effet du césium¹³⁷ sur le développement fœtal chez des hamster; l'expérience était réalisée dans le petit appartement transformé en laboratoire. J'ai pu présenter 5 posters de Bandazhesky au congrès de l'OMS à Kiev, du 4 au 8 juin. On entend que M. Bozhelko n'est plus Procureur de la République et que le tribunal civil de Minsk a été dessaisi et que le dossier Bandazhevsky a passé aux mains du Tribunal militaire de

Gomel, dont le Procureur réclame 9 années de réclusion et 5 années d'interdiction de publier. Il répondait semble-t-il aux vœux du Ministère de la Santé et indirectement à ceux de l'AIEA.

Aujourd'hui, Professeur Bandazhevsky est au „goulag“. Un centre de „redressement“ où sa femme pourra le voir brièvement 3 fois l'an. L'ère stalinienne survit, grâce aux aides du lobby nucléaire, extrêmement actif dans les pays de l'Est.

Un évènement collatéral. Alors que le Prof. Nesterenko répondait à une invitation d'un institut de recherche de la Commission Européenne dans le domaine de la radioprotection, son vice-directeur, M. Alexandre Nicolaiévitch Devoïno est ramassé comateux, baignant dans son sang devant sa maison. Hospitalisé en état de choc, on note des blessures à la face et au crâne avec fractures, également de la main. Il pourrait survivre à cette tentative d'assassinat très professionnel, disent les médecins.

C'est ce type d'assassinat que l'on craignait depuis quelques semaines pour le Professeur Bandazhevsky. Déjà des menaces contre des membres de sa famille l'avaient fait fuir, alors qu'il était convié à une réunion avec le ministère de l'Industrie au sujet d'un projet de centrale atomique en Biélorussie, auquel je devais intervenir en tant qu'opposant.

Il n'existe pas de possibilité d'appel en Biélorussie. L'avocat dont les frais avaient été pris en charge par l'Organisation pour la Sécurité et la Coopération en Europe (OSCE) dont le bureau est à Minsk, sous la direction de l'Ambassadeur, le Dr. Wieck, n'a plus de contact avec son client.

Merci d'écrire par l'intermédiaire de l'Ambassade de Belarus à Muri, près de Berne au Président Alexandre Loukachenko, pour demander qu'il accorde la libération du prisonnier de conscience qu'est Bandazhevsky.

Ambassade Bélarus:
Quartierweg 6
CH - 3074 - Muri/Bern
Tel : 031 952 79 14
Fax: 031 952 76 16

Des renseignements complémentaires peuvent être consultés sur le site : www.bandazhevsky.da.ru et www.nesterenko.da.ru.

Nouvelles du Professeur Yuri Bandazhevsky datée du 20 juillet 2001
à la suite d'une conversation téléphonique avec Galina Bandazhevskaja

de Wladimir Tchertkoff

Hier, 15 jours après le transfert de Yuri Bandazhevsky de la prison de Gomel à celle de Minsk, Galina Sergueievna Bandazhevskaja a pu voir son mari après des heures d'attente dans une file de femmes. Ils ont pu parler pendant 2 heures par téléphone, à travers une vitre. La prochaine rencontre pourra avoir lieu dans 4 mois seulement, dans les mêmes conditions. En plus, deux visites de 24 heures sont prévues dans une chambre pendant l'année. Cette situation de goulag est bien décrite dans le livre „Bonne Nuit“ de Andreï Siniavsky. Elle lui a apporté un colis de produits alimentaires de 30 kg, en espérant qu'il pourra en profiter assez longtemps pour atténuer les effets de la mauvaise alimentation carcérale sur sa santé (ulcère). Souvent des compagnons de chambrée exigent de participer à l'aubaine et les colis sont consommés rapidement. Il ne pourra en recevoir que trois par an. Galina demande de ne pas envoyer de colis alimentaires à son mari, pour ne pas le priver de ces seules possibilités qu'elle a de lui acheter ce qu'il faut.

Conditions de détention. Le 18 juillet, après 15 jours de quarantaine, où on l'a enregistré, photographié et soumis à des analyses médicales, le Professeur Bandazhevsky a été affecté au „détachement 21“ de la prison de Minsk, pour les travaux forcés.

Son adresse postale la plus récente est:

Yuri Bandazhevsky
220600 BELARUS
Minsk Ul. Kalvarijskaya,
36 Boîte Postale 3521

Les conditions matérielles sont celles du „goulag“. Une grande chambrée de 150 détenus remplie de lits superposés. On lui a assigné une place en haut, ce qui ne lui permet pas d'être assis pour écrire, le plafond étant trop bas. „J'écris mes lettres dans les toilettes“. Il n'y a naturellement ni table ni armoire. Il tient ses papiers et ses livres dans un sac. Contrairement aux premières informations, on peut lui envoyer des journaux et des livres par lettre recommandée, dans la limite de 2 kg par envoi. La correspondance est libre, mais la transmission de la poste est longue à cause du contrôle de la prison. Bandazhevsky à reçu un premier paquet de 10 lettres de Biélorussie, toutes ouvertes et lues, un mois après son incarcération. Galina Bandazhevskaja prie tous ceux qui le peuvent d'écrire ne serait-ce que deux mots à son mari. Il lit aussi bien en français qu'en anglais. Tout geste personnel de l'extérieur est une joie et un baume pour tout prisonnier.

Le Professeur Bandazhevsky ne se trouvait que depuis 1 jour dans cette nouvelle situation, lorsque sa femme est venue le voir. Il est trop tôt pour connaître tous les aspects de la vie qui l'attend. Elle devrait durer 8 ans.

Que font-ils pendant la journée? Rien. „Ils font les imbéciles“ lui a-t-il dit. Il lui a semblé que quelques-uns vont travailler dans une fabrique de meubles. Ce sont des gens peu instruits, c'est le vide du point de vue intellectuel, personne avec qui avoir une conversation soutenue. Mais tous les détenus, qu'ils soient intellectuels ou pas, savent juger et comprennent tout. Personne n'est dupe. Ils comprennent quelles sont les vérités de ce régime qui domine le pays. Ils sont plus libres que les „libres“ d'être simplement humains entre eux, les pestiférés: les rapports avec eux sont excellents. C'est l'humanité du Goulag.

Malgré et contre sa situation Bandazhevsky continue à nourrir des projets scientifiques. Il travaille à un article sur un des thèmes qui le hantent depuis qu'il a été privé de ses instruments de recherche. Il a dicté une liste de livres à sa femme. Toutefois elle l'a trouvé désorienté. „Je veux me concentrer“, lui dit-il, „j'ai encore des choses à dire“.

Galina Bandazhevskaja me demande de transmettre aux députés du Parlement Européen, qui ont soutenu son mari en lui décernant le Passeport pour la Liberté, sa prière d'intervenir auprès du directeur de la prison pour que soit donnée au Professeur Bandazhevsky la possibilité de continuer ses études scientifiques. Un minimum de conditions matérielles pour écrire, ranger ses papiers, tenir ses livres.

Le directeur de la prison s'appelle:

BAKHUR Ivan Ivanovitch
U.ZH. 15-1
Ul. Kalvarijskaia, 36
Minsk
220600 BELARUS

Galina Bandazhevskaja demande également aux scientifiques et médecins qui ont soutenu son mari de prier le médecin chef de la prison d'améliorer l'alimentation de Yuri, à cause de son ulcère accompagné de saignements, et d'autoriser l'envoi de plusieurs colis alimentaires par an.

Le médecin chef de la prison de Minsk s'appelle:

TUCHINSKY M.A.
Directeur de l'Hôpital Républicain
du MVD (Ministère de l'Intérieur)
Ul. Kalvarijskaia, 36

Minsk
220600 BELARUS

Visites de l'avocat. L'avocat peut aller voir le prisonnier tous les jours. Mais chaque visite coûte 50 dollars américains, dont l'Etat prélève une bonne partie à travers l'Ordre des avocats. Galina Bandazhevskaja n'a pas l'argent pour assurer les visites, nécessaires surtout pendant cette première période de détention.

Nécessaires:

- pour la demande de libération (pas de „grâce“) au président Loukachenko
- pour déposer la plainte auprès de la Présidence de la Cour Suprême contre un procès et une condamnation iniques (ce n'est pas un recours, car il a été jugé dès le départ par la dernière instance, ce qui est déjà une iniquité)
- pour déposer son recours auprès de la Cour des Droits de l'Homme de Strasbourg
- pour collecter un maximum d'informations concrètes sur les conditions de santé et de détention.

Galina Bandazhevskaja demande aux associations, ONG, Amnesty International, à ceux qui peuvent, de l'aider financièrement pour payer l'avocat.

Note: Une association „Enfants de Tchernobyl Belarus“ est en voie de constitution. Elle a dans ses objectifs „l'information“, qui est ce que veut faire Bandazhevsky et pourquoi nous voulons le faire sortir de là. Aussi l'information sur son cas, étant donné qu'il est poursuivi pour son travail pour les enfants de Tchernobyl Bélarus. Dès qu'un compte sera ouvert, le numéro sera communiqué. En attendant, des chèques peuvent être envoyés au Trésorier de l'Association (M. Fernex), à l'ordre de Michel Fernex (Tchernobyl), à l'adresse suivante :

Michel Fernex
Case postale 167
4118 - Rodersdorf,
compte postal : 12-374450-6
(remarque: Bandazhevsky)

ou à

PSR/IPPNW Schweiz
compte postal: 49-68243-3
(Bulletin de versement ci-joint)

Merci beaucoup.

Liebe Leserinnen und Leser

Wir möchten Sie herzlichst bitten, sich an den im Artikel erwähnten Solidaritätsaufrufen zu beteiligen, sei es mit einem Schreiben an die Weissrussische Botschaft an Präsident Loukachenko, an den Direktor des Gefängnisses in Minsk, einer persönlichen Postkarte an Y.I.Bandazhevsky oder einer kleinen Spende mit beiliegendem Einzahlungsschein

Vielen Dank.

Die Schweiz ist auch *de iure* atomwaffenfrei!

von Arthur Muhl

Dank dem beharrlichen Einsatz von Prof. Andreas Nidecker für ein atomwaffenfreies Basel wissen wir, über den Umweg des Basler Justiz-Departements: Schon seit Dez. 1996, ein halbes Jahr nachdem Solange Fernex und ich in Stockholm mitbewirkt haben, dass die Parlamentarier der OSZE eine atomwaffenfreie Zone in Europa (AZ-E) postulierten, hat der Bund aufgrund der neuen Bundesverfassung im Kriegsmaterial-Gesetz ein Verbot statuiert

(Art.7a), Kernwaffen zu entwickeln, herzustellen, zu vermitteln, zu erwerben, jemandem zu überlassen, ein-, aus-, durchzuführen, zu lagern oder anderweitig über sie zu verfügen.

Die Schweiz ist also, so wie Österreich, nicht nur *de facto*, sondern auch *de jure*, atomwaffenfrei. Dass wir dies nicht schon lange wussten, müssen wir uns einerseits selbst vorwerfen. Wir waren so sicher, dass dies nicht der Fall ist, dass wir nicht nachfragten. Trotzdem ist es seltsam, dass die Öffentlichkeit anscheinend davon auch nicht Kenntnis nahm.

Bei den vielen Gesprächen mit dem Bundesrat, mit seinen Experten darüber, dass die Schweiz sich aktiv für eine AZ-E einsetzen solle, sprachen wir oft davon, dass die Schweiz *de facto* a-waffenfrei sei. Nie haben sie jedoch auch nur im leisesten angedeutet, dass wir es tatsächlich auch schon *de jure* sind. Auch in der fadenscheinigen Begründung des Bundesrates für die Ablehnung der Motion Wiederkehr für ein atomwaffenfreies nächstes Jahrtausend wurde dies nicht erwähnt. Seine Begründung der Ablehnung einer AZ-E wäre durch die Zitierung dieses Gesetzes noch fragwürdiger geworden.

Der Schaffung eines Kernes einer AZ-E der Schweiz mit Österreich zusammen steht somit eigentlich nichts im Wege. Was noch nötig ist, ist der politische Wille dazu. Bei einer Besprechung mit Botschafter Erwin Hofer vom EDA in Bern meinte dieser, die Schweiz könne in dieser Sache nicht von sich aus aktiv werden, weil dies eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten unseres Nachbarn bedeuten würde. In der Schweiz bestehe ein Konsens in der Regierung und im Parlament, der NATO *n i c h t* beitreten zu wollen. In Österreich dagegen seien die Meinungen darüber jedoch höchst kontrovers. Weil nun eine atomwaffenfreie Zone Schweiz-Österreich als Präjudiz gegen eine NATO-Mitgliedschaft aufgefasst werden könne, könnte ein offizieller Vorschlag aus der Schweiz von den NATO-Befürwortern in Österreich als unzulässige Einmischung kritisiert werden.

Wir müssen also feststellen, dass auch bei neutralen Staaten das Thema "NATO" eine positive Entwicklung in der Sicherheitspolitik und freie Entscheidungen darüber behindert.

Über unsere IPPNW-Freunde in Österreich versuchen wir nun, zu veranlassen, dass eine solche Initiative von ihrer Regierung an die unsrige herangetragen wird.

Parlamentarier aus ganz Europa wollen grossmehrheitlich konkrete atomare Abrüstung!

Kurzbericht (bezüglich europäische Sicherheit) von der alljährlichen parlamentarischen Versammlung der OSZE in Paris (6.-10. Juli 2001).

von Arthur Muhl

Der „Rapporteur“ für den Ausschuss für politische Angelegenheiten und Sicherheit der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), Andras Barsony aus Ungarn, hatte einen ausgezeichneten Entwurf für eine Entschliessung vorbereitet, in welchem das Festhalten am ABM-Vertrag, mehr Unabhängigkeit Europas gegenüber den USA und weitergehende Abrüstung gefordert und ausdrücklich vor der Gefahr der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen gewarnt wird.

Europäische IPPNW-Sektionen hatten auch über ihre entsprechenden Parlamentarier einen Zusatzartikel eingebracht, in welchem die Schaffung einer Atomwaffenfreien Zone in Europa (AZ-E), wie schon im Jahre 1996 in Stockholm, erneut verlangt wird.

In der allgemeinen Eintretensdebatte feuerten die Vertreter der westlichen Atommächte, unterstützt von einigen östlichen Mächtigen-NATO-Staaten, eine derart fulminante Breitseite gegen diesen Entwurf von Barsony, dass ich sehr pessimistisch wurde hinsichtlich dem Ausgang der Schlussabstimmung.

Es kam anders. Das Schlussresultat ist sehr ermutigend: Die wichtigsten Abrüstungs-Paragraphen kamen gut durch, die AZ-E sogar sehr gut. Das einzige Zugeständnis war das Einfügen des Wortes NATO an zwei Stellen, in denen von den Organisationen die Rede war, welche in bezug auf die Sicherheit mit den anderen zusammenarbeiten sollen.

Hier zeigte sich die Stärke der Organisation OSZE: Nirgends sonst haben die kleinen und mittleren Mächte soviel Gewicht, durch die vom Volk gewählten Parlamentarier, welche nach einem austarierten System Stimmrecht haben: z.B. Monaco, San Marino und Liechtenstein 2, Schweiz, Dänemark und Norwegen 6, Frankreich, Deutschland und Italien 10, Russland 15, USA 17 (die nationalen Delegationen für diese Konferenz werden meistens von den entsprechenden Parlamenten sehr sorgfältig ausgewählt). Die Schwäche der OSZE: Der Ministerialrat (die Executive) entscheidet gemäss dem Einstimmigkeits-Prinzip. Deshalb haben es Forderungen, auch der Parlamentarier, sehr schwer, in Realität umgesetzt zu werden.

Dieser Schwäche bewusst, hat der rumänische Präsident der Konferenz in Paris am Schluss mit grossem Erfolg einen Zusatz eingebracht, nach welchem die Exekutive durch konkrete Massnahmen mehr Rücksicht auf die Beschlüsse der Parlamentarier nehmen muss.

An uns, den NGOs (Nichtregierungsorganisationen) liegt es, die günstigen Möglichkeiten zu nutzen, welche uns die Statuten und Strukturen der OSZE bieten. Es war bedrückend, dass wir Schweizer fast die einzigen NGO-Vertreter waren. Das bewirkt leider, dass der Eindruck entsteht, wir existierten kaum mehr. Die fehlende Präsenz ist verständlich, wenn eine Konferenz weitab wie in Lissabon oder Istanbul stattfindet, nicht aber so zentral wie in Paris, wo ich eine grosse Teilnahme erwartete.

Konsequenz für uns: Die deutschsprachigen IPPNW-Sektionen müssen in bezug der AZ-E am Ball bleiben, wir in der Schweiz auf der Basis des Passus' aus dem Bericht des BR über die Abrüstungspolitik der Schweiz 2000:

„Die Schweiz unterstützt auch die Schaffung neuer atomwaffenfreier Zonen, wo immer die Voraussetzungen dazu erfüllt sind.“

In der NZZ vom 9.7.2001: „Der französische Parlamentspräsident Raymond Forni lobte die Rolle, welche die OSZE bei der Friedenssicherung auf dem Kontinent spiele.“

Chernobyl : Des nouvelles de Minsk et de Kiev

de Michel Fernex

MINSK 18-20 AVRIL 2001

De ce congrès de Minsk, je n'évoquerai qu'une rencontre: celle avec un pédiatre qui, depuis 1996, est responsable d'une polyclinique pour enfants. Il a la charge de la santé d'une population stable de 20.000 enfants, dont à peine mille sont originaires de villages évacués dans les zones les plus radioactives du Bélarus.

Les enfants irradiés dans le jeune âge, habitant Minsk depuis 1996 ou 1997, ont présenté des cancers de la thyroïde plus tôt que les enfants sédentaires de Minsk. Depuis 1996, les différences sont pratiquement inexistantes. On se souvient que les enfants de Tchernobyl qui ont immigré en Israël, ne présentent pas de cancers de la thyroïde. De 1996 à 2001, ce sont les cancers d'autres organes que la glande thyroïde qui ont augmenté par un facteur six. Comme le mentionnait le Prof. Nyagu lors de sa visite à Bâle, l'incidence des cancers du cerveau de l'enfant a beaucoup augmenté en Ukraine, suite à Tchernobyl. Actuellement à Minsk, ce cancer a fait son apparition dans ces dernières années.

Si en 1996 le diabète insulino-dépendant grave de l'enfant avait augmenté dans la clinique universitaire de pédiatrie, avec des cas survenant à des âges toujours plus précoces (3-4 ans pour les plus jeunes), l'augmentation à Gomel était également d'un facteur 3 chez les enfants à cette époque. La multiplication des cas s'est accélérée à Minsk en 5 ans, l'incidence ayant augmenté par un facteur 4. On peut donc estimer que ce diabète très grave et précoce a augmenté de 1986 à 2001 d'un facteur 12. Deux autres aspects surprenants pour cette maladie doivent être signalés:

1) La maladie survient déjà chez des nourrissons (10 mois). Cela ne se produisait jamais, il y a 5 ans ni à l'hôpital, ni dans la polyclinique.

2) Le pédiatre a étudié 100 enfants diabétiques du service pour préciser l'anamnèse familiale. Dans 60 cas il était possible de retrouver parents, grands-parents, ainsi que les cousins. Dans aucune de ces 60 familles, on ne trouve de facteur familial, alors qu'il est connu et admis que cette forme de diabète a un très fort caractère familial ou génétique. On pourrait presque parler d'une maladie nouvelle qui touche Gomel et Minsk.

La critique des défenseurs du lobby atomique pour des maladies dont l'incidence augmente, est la suivante : „Quand on recherche cette maladie, on la trouve bien sûr davantage“. C'est ce que le lobby a prétendu pour le cancer de la thyroïde. C'était déjà faux. Pour le diabète, personne ne cherche la maladie: elle s'impose. L'enfant entre à l'hôpital dans le coma, et il faut l'en tirer par des perfusions d'insuline et il faut équilibrer sa glycémie, ce qui est souvent difficile.

A Minsk, chez les nouveau-nés, ceux qui sont sains représentaient en 1996 23 % des naissances; aujourd'hui, seuls 15% des nouveau-nés peuvent être considérés comme sains. Les problèmes des nouveau-nés en Bavière, suite à Tchernobyl ont été évoqués à Kiev. Les données étaient si intéressantes et précises, que j'ai demandé à ce confrère s'il avait publié ses données ou s'il voulait que je lui aide à publier en Occident. Sa réponse a été dure: „C'est non. Je ne publierai rien. Je dois choisir entre publier mes données et travailler en tant que médecin. Le choix est fait. Je tiens à soigner les enfants.“ Je n'ai plus rien demandé.

KIEV 4-8 JUIN 2001

Les Troisièmes Conférences Internationales sur „Health Effects of the Chernobyl Accident : Results of 15 year Follow-up studies“, se sont déroulées à Kiev, du 4 au 8 juin 2001.

L'organisatrice était Madame Nyagu. Elle avait nommé le Dr. Hiroshi Nakajima, précédent Directeur Général de l'OMS, président d'honneur de ce congrès. En fait l'OMS était aussi co-organisatrice, à côté de l'association «Physicians of Chernobyl». On pouvait espérer que le lobby nucléaire céderait du terrain

face aux médecins et chercheurs des trois pays concernés car l'AIEA avait tenu son propre congrès (sans la participation de l'OMS, pour la première fois depuis longtemps) en avril 2001 à Kiev également. Il n'en fut rien: l'UNSCEAR et l'AIEA jouaient un rôle dominant. Ils ne dominaient pas toutes les séances, mais presque.

Comme il y a eu quelques 250 à 300 communications, conférences ou posters, je ne vous résumerai qu'un entretien avec le Dr. Nakajima, et une séance consacrée à: „Mental Health of Affected Population“. Ce sujet qui nous amenait, il y a 5 ans encore, à entendre parler de la radiophobie et des revendications inacceptables des 600 ou 800.000 liquidateurs paresseux, se sont transformés en soucis médicaux majeurs: dans les 3 républiques, un liquidateur sur trois est invalide. Cela représente plus de 200.000 invalides, dont le nombre croît très rapidement ces 3 dernières années.

Cela représente une catastrophe économique et sociale sans pareille pour ces personnes saines, qui avaient été sélectionnées pour leurs qualités physiques et mentales, pour travailler sur le chantier autour de Tchernobyl. Leur âge moyen était de 33 à 34 ans. C'étaient de jeunes pères et mères de famille.

Levina (Russie) note des troubles mentaux chez 84,4% des liquidateurs et chez 87,5 de ceux qui sont invalides. Kharchenko et coll. trouvent chez ces sujets des syndromes de fatigue chronique, des troubles vasculaires cérébraux, des encéphalopathies métaboliques, des altérations à l'électro-encéphalogramme, des syndromes de démyélinisation et discutent des mécanismes auto-immuns.

Le président de séance était le Professeur P. Flor-Henry, qui a fait ses études en Grande Bretagne, aujourd'hui professeur à l'Alberta Hospital dans la ville d'Edmonton au Canada. Il a résumé les travaux présentés, en rappelant qu'il existe encore une controverse, en ce qui concerne l'altération du système nerveux central par les rayonnements ionisants. Il rappelle que beaucoup évoquent, face aux syndromes observés, le terme de „stress non spécifique“, tout en affirmant que les rayonnements ne peuvent pas altérer le système nerveux central. C'est même l'opinion officielle de l'Atomic Energy Commission (AEC).

Cette opinion de moins en moins plausible est contredite par les travaux de Trocherie et coll. (1986), qui a montré que les neutrons et rayons gamma entraînent de graves altérations de l'EEG et que ces altérations peuvent persister pendant des années après la disparition des signes d'atteinte aiguë par des radiations.

Zhavoronkova a insisté aussi sur l'asymétrie des altérations chez les liquidateurs, en particulier au niveau de l'EEG, et noté une atteinte du corps calleux, entraînant des troubles inter-hémisphériques associés à des troubles mentaux. Pratiquement tous les spécialistes, responsables de la santé des liquidateurs, ont trouvé ces lésions cérébrales asymétriques, avec atteinte toujours prédominante au niveau de l'hémisphère gauche, quelque soit la technique d'investigation utilisée (spectroscopie à résonance magnétique, EEG, etc).

L'irradiation prénatale, qui entraîne un retard mental et d'autres anomalies, produit également des troubles avec atteinte sélective de l'hémisphère gauche.

Les Russes ont noté une différence profonde qui existe entre les liquidateurs et les soldats revenus de la guerre perdue d'Afghanistan et qui ne présentent aucun de ces syndromes neuro-psychiques.

P. Flor-Henry présente aussi les travaux de Haley et al (1997 et 2000) qui a suivi 240 vétérans de la guerre du Golfe, souffrant de maladies neuro-psychiques diverses, en particulier du syndrome de la fatigue chronique. Chez ces sujets, les lésions avec baisse de la masse neuronale surviennent également dans l'hémisphère gauche, bien plus que dans l'hémisphère droit.

Les ressemblances cliniques entre le syndrome des liquidateurs de Tchernobyl et au moins les formes neurologiques de la maladie des vétérans de la guerre du Golfe, vainqueurs d'une guerre éclair, surprennent.

Que peut-il y avoir de commun entre Tchernobyl et la guerre du Golfe ? Rien ? ou seulement une maladie cérébrale, à évolution maligne du système nerveux central ? Ces maladies font un nombre énorme d'invalides, dont personne ne sait que faire.

FATALE FEHLEINSCHÄTZUNG

Von Arthur Muhl

Im Jahre 1946 fragte Präsident Truman den Physiker Oppenheimer: „Wann werden die Russen imstande sein, die Atombombe zu bauen?“ Oppenheimer antwortete: „Ich weiss nicht.“ „Ich weiss es“ sagte darauf Truman. Oppenheimer: „Wann?“ Truman: „Nie.“

Napoleon und Hitler machten den gleichen Fehler: Sie unterschätzten Russland. Hitler war überzeugt, Russland noch vor Wintereinbruch zu besiegen. Jetzt macht die amerikanische Regierung wieder eine ähnliche Fehleinschätzung: Seit dem mit friedlichen Mitteln durchgeführten epochalen Wechsel von einer diktatorischen furchterregenden Supermacht zu einem Russland, das keine Bedrohung mehr darstellt, ist die U.S.-Politik dabei, fortwährend den früheren Gegner zu demütigen, der sich, weil der Wechsel zu schnell vorstatten ging, in einer schweren ökonomischen Krise befindet. Die russische Seele wird dies nicht vergessen. Noch schlimmer ist, dass damit das Vertrauen, das anfänglich vor allem von Gorbachow den Amerikanern entgegengebracht wurde, massiv schwindet. Ein gesundes Mass von gegenseitigem Vertrauen ist nötig, um die schwierigen geopolitischen Probleme mit Erfolg anzugehen.

Bei den Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands vertraute Gorbachow den Versprechungen, dass dies in keinem Fall eine Ausdehnung der NATO nach Osten bedeuten würde. Jetzt wird schon über die zweite Erweiterungsrunde verhandelt und die U.S.-Regierung ist fest entschlossen, ein Raketenabwehr-System zu konstruieren und damit ihre Herrschaft über den Weltraum auszubauen. Dabei betrachten sie den ABM-Vertrag, den die restliche Welt als Basis für das bisher mühsam aufgebaute Abrüstungssystem hält, als „veraltet“ und als Wegwerfartikel.

In Russland wird dies als verantwortungslose Arroganz empfunden, welche jede Bereitschaft, über neue Verträge (die so nötig wären) zu verhandeln, erschüttert. Früher oder später jedoch wird Russland wieder stark sein und wird sich solche Demütigungen nicht mehr gefallen lassen müssen. Durch das bis dann aufgebaute Misstrauens-Potential könnte eine neuerliche Aufrüstungsspirale in fatalen Schwung geraten, deren Anfänge wir jetzt schon mit Besorgnis feststellen.

Dieser negativen Entwicklung stemmen sich die IPPNW auf verschiedenen Ebenen entgegen: International läuft eine ausgezeichnet organisierte Aktion gegen die amerikanischen Raketenabwehrpläne.

IPPNW-Delegationen bei Regierungen und im NATO-Hauptquartier werden nicht müde, dort unsere Standpunkte zu vertreten.

Die IPPNW-Sektionen in Europa setzen sich seit Jahren ein für eine Atomwaffenfreie Zone in Europa (AZ - E).

Ein bedeutsames Signal, wieder auf den Weg des Vertrauens zu kommen, wäre die Unterstützung einer AZ-E durch die NATO, einer AZ-E, welcher alle *de facto* atomwaffenfreie Staaten beitreten könnten. Eine solche AZ-E hätte auch substantielle Vorteile für die NATO selbst:

1. Dadurch würden auf dem ganzen Gebiet die taktischen Atomwaffen endgültig abgeschafft.
2. Russland könnte eine solche AZ-E damit verstärken, dass es, wie schon einmal versprochen, entlang der Ostgrenze dieser AZ-E nicht nur auf einem breiten Korridor seines eigenen Territoriums seine eigenen Atomwaffen ausdünnen, sondern sogar abschaffen würde.

Assemblée Mondiale de la Santé de mai 2001 dans le bâtiment des Nations unies à Genève

de Solange et Michel Fernex
IPPNW CH et WILPF-F

Chaque année, en mai, les Ministres de la Santé des 188 états membres de l'OMS se réunissent pour fixer le budget et établir les programmes d'action. Parmi les priorités qu'a su imposer la nouvelle Directrice Générale, Dr. Gro Harlem Brundtland, le tabac. Il y avait blocage sur ce thème, en particulier du fait que les accords avec la FAO avaient classé le tabac comme problème agricole et non médical. Il a fallu régler ce blocage, mais ce qui coinçait véritablement, c'était l'emprise du lobby du tabac. L'an passé, le Prof. Zeltner, Suisse, membre du Comité exécutif de l'OMS, a démontré l'influence de ce puissant lobby qui avait infiltré l'OMS et certaines ONG. Des chercheurs de haut niveau dans la hiérarchie universitaire, avaient livré de faux travaux qui débouchaient sur des „mensonges clefs“ (key lies). Grâce à cet obscurcissement du savoir, rien ne pouvait être décidé. Maintenant, le Dr. Brundtland demande une Convention pour aider les pays à lutter contre le tabac, les sociétés qui font des profits malsains devront payer. „Le tabagisme vole les ressources et la santé ; il représente surtout le pillage des pauvres“.

Pour le nucléaire, les choses seront plus difficiles: d'une part le lobby est encore plus puissant que celui du tabac; d'autre part il dispose, au sein même des Nations Unies (ONU), d'une structure de promotion et de pression disposant d'énormes moyens: l'Agence Internationale pour l'Energie Atomique (AIEA).

Bien des états sont davantage compromis pour le nucléaire que pour le tabac, étant donné que cette industrie est fortement liée au domaine militaire, avec tout ce que cela implique comme secrets impénétrables. Il n'y a en effet, pas de distinction entre les technologies nucléaires et civiles. On parle à juste titre de „frères siamois“. Au départ les centrales étaient des fabriques de plutonium pour la bombe. On s'est rendu compte qu'elles pouvaient aussi produire de l'électricité. Elles continuent à faire du plutonium, mais cette „matière première“ tant recherchée autrefois, est devenue avec le temps un déchet encombrant.

Amender l'Accord de 1959 entre l'AIEA et l'OMS.

Différentes ONG, Ligue des Femmes pour la Paix et la Liberté, Médecins pour la prévention de la guerre nucléaire (IPPNW) et d'autres, se sont adressées aux ministres de la santé de divers pays : Canada, Nouvelle Zélande, Norvège, Grande Bretagne, Suisse, France, Belgique et d'autres. Nous avons le soutien de nombreux pays, mais aucun n'osait proposer ce problème pour l'ordre du jour de l'assemblée, déjà très chargé.

En 2000, nous avons remis la pétition pour l'amendement de l'Accord en main propre à Madame Ruth Dreifuss (Ministre de l'intérieur de Suisse, chargée de la santé publique) et parlé à ses délégués à l'OMS. Cette année, Madame Dreifuss a décidé de mettre ce point à l'ordre du jour, lors de la séance sur les „rapports de l'OMS avec les autres structures de l'ONU“.

Nous n'étions pas dans la salle lors de la séance en question. C'est effectivement la délégation suisse qui, en présentant les arguments nécessaires, a demandé que l'on ajoute l'amendement de l'Accord OMS-AIEA de 1959, à l'ordre du jour. Là dessus, comme promis, cette proposition a trouvé le soutien de la Norvège, puis le Canada est intervenu positivement. Aucun pays ne s'étant opposé à cette initiative, les autres ministres qui s'étaient engagés à soutenir le projet n'ont plus eu besoin d'intervenir.

L'Assemblée a alors demandé à Madame Anne Kern, Directrice à l'OMS, de désigner une médiatrice, ce sera probablement une Canadienne, chargée d'entrer en contact avec l'AIEA et de fournir un rapport d'ici octobre 2001, concernant les amendements proposés.

Il faut suivre cette affaire de très près, même si nous pouvons considérer que c'est une victoire des ONG qui se sont investies dans cette campagne. Il reste encore à convaincre une majorité parmi les 188 pays membres de l'OMS d'adopter les amendements, lors de la prochaine Assemblée Mondiale de la Santé.

Nous demandons une solution juridique forte qui rende enfin à l'OMS sa liberté, on pourrait dire sa dignité, dans le domaine du nucléaire.

Les interventions des ONG locales, comme Contratom et la CRIIRAD à Genève, n'ont pas passé inaperçues. Une manifestation avec théâtre de rue montrait l'OMS bâillonnée par des personnages diaboliques, avant d'être libérée en fin de spectacle: elle peut à nouveau s'exprimer. Les journaux distribués à l'ONU et à l'OMS évoquaient avec des photographies, la manifestation sur la Place des Nations.

L'OMS et l'uranium appauvri.

A l'Assemblée Mondiale de la Santé, l'OMS a présenté son rapport sur l'uranium dit appauvri, qui est en réalité de l'uranium 238 très pur (>90 %). Ce rapport marquait un pas dans la bonne direction, car il fait preuve d'une certaine indépendance sur certains points, par rapport aux positions de l'OTAN et de l'AIEA.

L'OTAN connaît les mêmes conflits d'intérêts que l'AIEA, lorsque l'Alliance „recherche“ les maladies provoquées chez des enfants, par les armes qu'elle a utilisées. Comment même lire les rapports de ces organismes sur des problèmes de santé publique? Leurs publications reflètent la volonté d'occulter les problèmes rencontrés.

En début de séance, l'Irak a évoqué des lacunes dans ce rapport et signalé l'augmentation significative des malformations congénitales, des cancers et d'autres pathologies, en particulier maladies du système immunitaire. Cette déclaration a été soutenue par le Zimbabwe, pour que l'OMS poursuive ses travaux dans ce domaine. Il ne faudrait plus confondre les fumées d'uranium 238 avec les poussières des minerais d'uranium, qui sont plus grossières, solubles et rapidement éliminées. L' U^{238} du Golfe ou des Balkans est incorporé après l'impact des obus inflammables, sous forme de cendres volant dans l'air, contenant de minuscules billes d'oxyde d'uranium, insolubles, car cuites comme de la céramique à plus de 1000°. Ces particules de 1 à 5 microns pénètrent aisément dans les alvéoles pulmonaires, y restent ou migrent dans les ganglions lymphatiques du thorax et au-delà. Elles bombardent les cellules avoisinantes, les lymphocytes. Maurice André, qui a calculé les doses reçues par ces cellules, note qu'elles sont 100 ou 1000 fois supérieures à celles liées aux radiations naturelles. Et cela peut durer des années. Il ne s'agit donc pas de „faibles doses“. Ces doses tissulaires très localisées, mais énormes, sont dangereuses pour les cellules, en particulier celles du système immunitaire et pour le génome d'une façon générale.

Malheureusement, il n'y a pas de nouvelles recherches médicales prévues sur le terrain en Irak, ce qui serait indispensable. La Suisse va continuer à mettre à disposition un expert du laboratoire militaire ABC de Spiez comme par le passé, ce qui n'est pas la solution souhaitée pour ce problème de santé publique.

Et maintenant ?

Pour l'Accord, il faut continuer à réclamer l'amendement de l'Accord OMS/AIEA, puis convaincre d'ici 2002 une majorité parmi les 188 ministres de la santé. C'est aussi pour cela que les ONG doivent s'en tenir à un seul modèle de propositions d'amendements, une démarche relayée par tous, pour que nos rangs restent unis. Il faut aussi que les discussions avec l'AIEA ne conduisent pas à un statut quo, avec un règlement intérieur qui pourra être remis en question quand certains directeurs auront changé. Il faut informer les ONG, faire passer ce message de mobilisation dans la presse.

Pour l'Uranium 238 en Irak, nous devons exiger que des médecins et des généticiens interviennent dans ce pays. Les physiciens et ceux qui font des calculs sur la base de données historiques (Hiroshima), doivent céder leur place aux véritables experts de l'OMS: des médecins, des épidémiologistes et des généticiens.

Comments by WHA delegates on WHO-IAEA Agreement , 17 May 2001
(received from Melinda Henry, WHO, press officer)

Switzerland:

There had been questions raised by NGOs and the Swiss Parliament concerning the WHO-IAEA Agreement. There is a need to dive into the allegations and provide clear answers. there were calls for amending the Agreement which dates from 1959, but we do not think that a revision of this agreement is imperative for the time being. Concrete steps should be undertaken by WHO to improve the collaboration between the two organizations; We would like to ask the Director-General to give this matter the attention it merits and report to the Member States as soon as possible; It is our opinion that this matter has been handled in a dilatory way and should be addressed urgently. It would help to improve WHO image with regard to radiation matters and contribute to an objective public opinion on this issue.

Canada:

In support of the intervention by Switzerland we would welcome an examination of the relationship to improve collaboration between WHO and IAEA. We are aware that there has been some criticism of some of the joint activities but in our view it probably stems out of personality conflicts or misunderstanding of relations as opposed to difficulties of implementation of the Agreement and we would not be in favour of opening this Agreement again but we would welcome an examination by the Boards of WHO and IAEA to improve relations to the extent possible.

Norway:

The Swiss delegation raised an interesting question about cooperation between WHO and IAEA. To this delegation it seems to have good reasons to look into this. We would ask for a response from the WHO Secretariat on this matter in the form of a written report.

Mrs Kern, EXD/SDE:

We are aware of the concerns expressed by NGOs. We have also had discussions with a number of delegations to the Assembly on this issue and the DG is happy to comply with this request. We can also do a written report, probably to the Executive Board in January.

LES ARMES BIOLOGIQUES SONT ENCORE UNE MENACE SERIEUSE

De Jean-Luc Rioud

A la suite d'une rencontre qui a eu lieu en 1972, un projet d'accord international sur la surveillance de l'interdiction du développement, de la fabrication et de l'entreposage d'armes biologiques a été établi.

Cet accord a été ratifié entre-temps par 143 nations. Pourtant de nombreux pays, comme l'Union Soviétique en 1982, mais aussi ceux qui ont signé la convention comme l'Iran, l'Irak, la Libye, la Corée du Nord sont soupçonnés de ne pas avoir respecté les termes de cet accord.

Le diplomate hongrois Tibor Toth a été chargé de retravailler la convention de 1972. L'effort principal a été porté sur les mécanismes de surveillance. Après 6 ans d'efforts, un document chargé de compromis a été élaboré et doit être présenté à l'occasion d'une nouvelle conférence en novembre de cette année.

Récemment, l'administration du président américain a rejeté ce document parce qu'à son avis il est trop facile de contourner les interdictions. D'autre part, les Etats-Unis sont plus avancés en ce qui concerne la recherche dans ce domaine. Des contrôles effectués par des spécialistes étrangers dans les entreprises biotechnologiques américaines réduiraient à néant les efforts effectués qui ont abouti à des progrès donnent aux américains un avantage technologique. Les pays de l'Union Européenne ont accepté le protocole.

La Chine, l'Inde, le Pakistan et l'Iran ont également rejeté le protocole puisque des inspections révélerait l'état du développement des ces armes et ainsi l'aptitude de ces pays à les utiliser. Les pays en voie de développement vont accepter ce protocole seulement si les pays développés leur donnent en échange quelques connaissances dans le domaine technologique. L'effort de Tibor Toth pour faire adjoindre un protocole supplémentaire à la convention n'a donc pour l'instant pas abouti a un succès et de nouveaux pourparlers sont nécessaires.

Un grand nombre d'organismes et de toxines naturelles peuvent être utilisées pour la fabrication d'armes biologiques. Les germes pathogènes sont placés dans des bombes de petites tailles et peuvent être délivrés par avion ou par tir d'artillerie. L'infection a lieu par inhalation de gouttelettes infectieuses. Une quantité infinitésimale suffit pour induire la maladie.

Moins de 1 gramme de la bactérie *tularémia* serait à même de provoquer des milliers de décès. Des vaccins contre ces maladies ont été développé pour protéger les soldats. Le problème majeur des armes biologiques et qu'il est difficile de contrôler l'étendue des dommages et les soldats de l'armée qui l'utilisent peuvent également être atteints. Les zones touchées peuvent ensuite être contaminées pendant des années.

L'éventualité d'un acte terroriste est considérée comme sérieuse surtout en Amérique du Nord puisqu'un petit groupe de personnes mal intentionnées pourraient relativement facilement créer un désastre.

Tableau 1. Quelques exemples d'agents biologiques pouvant être utilisés comme arme

infection	effets chez l'homme après inhalation	estimation de la mortalité sans traitement (en %)
anthrax	fièvre, difficulté respiratoire aiguë, choc	80-95
botulisme	collapsus respiratoire, étourdissement, paralysie	60-70
peste	fièvre, difficulté respiratoire aiguë	60-70
tularémie	fièvre, sensation de froid, difficulté respiratoire aiguë	jusqu'à 60

Tableau 2. Sensibilité relative de l'homme et de plusieurs espèces animales à divers bactéries utilisées comme armes biologiques
(d'après prof. Max Wittenberg, institut de microbiologie vétérinaire de Zurich)

anthrax	
très sensible	mouton, chèvre, bovins, buffle, cheval, chameau, renne, éléphant, vison
sensibilité moyenne	homme, chien, chat, rat
peu sensible	Porc
presque résistant	oiseaux à l'exception de l'autruche
botulisme	
très sensible	homme, bovins, mouton, cheval, oiseaux sauvages, vison
peu sensible	porc, chien, chat
peste	
très sensible	rongeurs, cobaye, chameau, quelques espèces de singe
sensibilité moyenne	homme, rongeurs, chat
peu sensible	ruminants, cheval, mulet, chien et autres carnivores
presque résistant	Oiseaux
tularémie	
très sensible	homme, lagomorphes, rongeurs
sensibilité moyenne	mouton, lapin domestique, souris, hamster, hérisson, castor
peu sensible	cheval, carnivore, oie, canard, faisan, rapaces
presque résistant	oiseaux domestiques

Schritte durch den schwarzen Regen

Gedanken eines Arztes zu Hiroshima und Nagasaki

von Mario Föppel

„Ja, das geistige Erwachen ist das Wichtigste im Leben eines Menschen, das einzige Ziel im Dasein. Ist nicht die Zivilisation in allen ihren tragischen Formen der erste Beweggrund für ein geistiges Erwachen?“
(1)

Ge-denken meint im ursprünglichen Wortsinne: Ein Mensch verstärkt und intensiviert sein Denken und führt es zu anhaltender, inniger Lebendigkeit. Eingedenk der traurigen Tatsache, dass 56 Jahre nach dem verheerenden Abwurf von Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki den Atommächten eine Zerstörungskraft von einer Million Hiroshima-Bomben zum sofortigen Einsatz bereitsteht, wollen wir ein Experiment wagen und unser Denken im obigen alten Wortsinn einsetzen als ein Instrument, das uns in die tiefen des eigenen Herzens führt und uns die oft so tragisch verstellte Schönheit und Würde des Menschen offenbart. Dabei werden wir zunächst allen Widerständen begegnen, den Ungeheuern in unserer eigenen Seele und ihrer Spiegelungen durch die Umwelt, dem ganzen Unrat und dem Geröll, die uns den Blick in unser eigenes Wesen verwehren. Es ist wie ein Gang durch den schwarzen Regen von Hiroshima, der kurz nach der Atombombenexplosion in schweren, öligen Tropfen niederfiel, und Mensch und Erde verseuchte. Unterwegs wollen wir das innere Licht unserer Hoffnung nie auslöschen lassen, dass sich die Wahrheit und die Liebe nicht verdrängen lassen, und aller Vernichtung zum Trotz, gegen alle Verleugnung und Verspottung in einem zarten und stillen Wirken dennoch einst aufblühen werden.

1. Das erstorbene Lächeln

Ein glückliches und leises Lächeln könnte uns von innen her erfüllen, wenn wir die Wärme und Zärtlichkeit des Lebens spürten. Nach den ersten Schritten durch den schwarzen Regen von Hiroshima, müssen wir aber feststellen, wie weit wir unser Denken von den subtilen Bewegungen unseres Herzens entfremdet haben. Das Denken spaltete sich vom Fühlen ab und diese Spaltung wurde durch Naturwissenschaft und Technik zementiert und im Dienste ihrer eigenen Entwicklung instrumentalisiert. Seit dem ersten Weltkrieg zieht sich diese unglückliche Abkapselung des Denkens und Fühlens und schliesslich auch des Wollens durch die gesamte Militärtechnologie. Die Bomberpiloten legten sich keine Rechenschaft darüber ab, dass sie hunderttausenden von Menschen ein höllisches und tödliches Inferno bereiteten und Heerscharen lebenswürdigster Menschen zu einem vielleicht lebenslangem, qualvollen Siechtum verurteilten. Tragisch verketteten sich in unserem Jahrhundert Kriegstreiberi und Psychopathologie, indem der Krieg der Abwehr der eigenen seelischen Krise dient (zunächst bei der Führung, dann auch bei jedem Einzelnen). Diese Krise würde auch sogleich ausbrechen, setzte der Staatsmann nicht alle Hebel in Bewegung, durch eine entfesselte Kriegsmaschinerie das innerseelische Getöse noch zu übertönen. Nur so ist die traurige Tatsache zu verstehen, dass den politischen Führungskräften die Sprengkraft von 4 Tonnen des hochwirksamen Sprengstoffes TNT pro Erdenbürger in einem Atomkrieg zur Verfügung steht. Diesen Wahnsinn wird man erst voll begreifen, wenn man sich bewusst wird, dass eine halbe Tonne TNT ausreichte, um das staatliche Verwaltungsgebäude in Oklahoma City durch ein Attentat am 19.4.1995 völlig zu zerstören. Unsere Politiker fühlen sich aber nicht sicher, wenn sie jeden Erdenbürger mit einer Sprengkraft zur Vernichtung eines Hochhauses angreifen können - nein, sie benötigen dazu die achtfache Menge. Wieviel an Verachtung des eigenen Wesens, an Bedrohung und Beleidigung, an Nicht-ernstnehmen, Entwertung und Blossstellung in der eigenen Kindheit muss ein Mensch wohl erfahren haben, dass er den Wert des eigenen wie des fremden Lebens nicht mehr zu empfinden vermag, und, zum Staatsmann emporgekämpft, die Verwirklichung eines Atomkrieges bis in alle Einzelheiten planen und die dazu notwendige Technik bereitstellen lässt...?

2. Durch Augenzeugen lernen wir die Wirklichkeit des Atomkrieges zu begreifen.

Wollen wir das Wesen des Atomkrieges verstehen, müssen wir - wie bei jedem Krieg - Schicksale einzelner Menschen betrachten, die das Grauen des Krieges selbst erlebt haben: Da erlebt Joshi Manabe als 20-jähriger das Inferno von Hiroshima. Gleichzeitig mit dem gewaltigen Blitz der Atomexplosion stürzt sein Haus ein und beginnt zu brennen. Mit Mühe gelingt es der verschütteten Mutter, sich aus den Flammen zu retten. Manabe selbst versucht, trotz lähmender Schmerzen durch einen langen Nagel im

Rücken und zwei tiefe Schnittwunden an der Brust, in den nächstgelegenen Bunker zu fliehen. Dabei muss er die um Hilfe rufende Nachbarsfrau mit ihrem Kind in den Flammen zurücklassen. Von den zwanzig sich in dem Bunker zusammendrängenden Opfer sterben siebzehn in den folgenden drei Tagen an den schweren Verbrennungen, Verstümmelungen und Verstrahlungen. Er schildert Begegnungen mit Menschen, deren Augen durch den Explosionsdruck aus dem Kopf herausgedrückt wurden, Menschen, in deren Körpern zahllose Glassplitter steckten... "...getröstet hätten sie werden wollen... nach zwei Tagen sahen wir den Mann meiner Schwester, sein Gesicht war völlig schwarz verbrannt, die Augen fast zugeschwollen. Er konnte kaum den Mund aufmachen. Seine Hände und Füße ähnelten verbrannten Fischen...". (2)

Selbst wenn dieser Mann diese Verletzungen längere Zeit überlebt hätte, wäre sein Leben nie wieder in harmonischen Bahnen verlaufen. Für den Rest seines Lebens verstümmelt, wäre er ein zutiefst einsamer geworden, womöglich verlassen von seinem Partner, ausgestossen aus der Gesellschaft, ruhelos von der Panik bei der Explosion träumend...

Da erlebt Toshiko Sahiki den Zug der Verwundeten, von Hiroshima her wankend, und erkennt aufgrund der entsetzlichen Verbrennungen ihren eigenen Bruder nur noch an der Stimme, die sie anruft...

Die jugendlichen Opfer werden, wenn sie überleben, nie soziale Kontakte gewinnen können. Die Entstellung durch die Verbrennungen und schlecht und mit grässlichen Narbenwucherungen heilenden Wunden sind so gravierend und abscheulich anzusehen, dass niemanden Sympathie ergriffe bei dem schockierenden Anblick der Menschengestalt. Für den Rest seines Lebens ist solch ein Opfer zu Einsamkeit verurteilt, die ihm sein Leben zur Hölle macht. Nie wird sich ein Lebenspartner finden, der wie Solvejg am Ende des 5. Aktes von Henrik Ibsens Drama "Peer Gynt" tröstend zu ihm sagen kann: "Das Leben schufst du mir zum schönen Gesang" (3). Nein, elende Schmerzen leidend, wird dieser Mensch neben seinen körperlichen Verstümmelungen auch noch seelisch verkrüppeln. Jahrhunderte mag es dauern bis die seelischen Folgen dieser Atombombe bei Opfern wie Tätern wirklich aufgearbeitet wären...

Das wohl ergreifendste Mahnmal findet sich auf den Betonstufen der Sumitomo-Bank, deren Granitsteine durch die Hitzestrahlung angeschmolzen waren. Ein Unbekannter, der dort sass, wurde durch den 6000 Grad heissen Feuerball sofort verdampft! An dieser Stelle schmolz weniger Gestein - ein Schatten brannte sich in die Stufen ein, von seinem Körper blieb keine Spur! - Die heutigen Kriegsbegeisterten können sich überlegen, wer wohl die Steine des anderen schattenreicher zu schmelzen vermag... Dieser Schatten legt sich schwer über die Seelen der Täter, und Opfer sind wir alle, deren Empfindung für die Würde des Menschen durch die Atombombenexplosion zutiefst verletzt wird.

Miki Tadashi, ein 34 Jahre alter Büroangestellter, wollte zum Zeitpunkt der 1700 Meter entfernten Explosion gerade sein an Ruhr erkranktes Kind zur Pflege aus dem Bett heben, als ein gleissend heller Blitz erstrahlte und ein fürchterlicher Stoss ihn umriss. Wieder zu Bewusstsein gekommen, konnte er seine Augen nicht mehr öffnen, musste sich, schwer verletzt, durch ein dunkles Chaos tasten und wurde nach langem Umherirren schliesslich von Helfern in ein Lazarett geführt. Im Krankenlager wieder zu sich gekommen, wurde er, den ganzen Kopf mit Wundverband umhüllt, mittlerweile gewahr, dass er keine Augen mehr besass: "Doch meine beiden Augäpfel hatten sich aufgelöst und waren geschmolzen. Da ich nun nie wieder würde sehen können, überkam mich eine Verzweiflung, die schlimmer war als der Tod. Mein ganzes Leben lang kann ich die Sonne nie wieder sehen! Täglich habe ich mit meinen blinden Augen geweint. Tag und Nacht vermischten sich bei mir... Es ist wohl ein Wunder, dass ich, mit Wunden bedeckt und blind, inmitten der 200'000 Toten von Hiroshima überlebt habe. Der Gedanke "Ich muss weiterleben!" machte mir Mut. Ich nahm meine Hände von den leeren Augenhöhlen weg und stand auf." (4)

3. Der schwarze Regen - die Pest des Atomzeitalters

17% der Gesamtenergie der Atombombenexplosion wird als radioaktive Strahlung freigegeben. Helmuth Ehrlich, ein Augenzeuge der Hiroshima Atombombenexplosion berichtete von einer Sofortwirkung der Strahlung auf Haut und Unterhautfettgewebe mit einer schrecklichen Narbenwucherung

und Keloidbildung, wobei ein Schmerz und quälendes Jucken auftrat, und nur geringe Berührung der Haut zum vollständigen Abstreifen der gesamten berührten Hautoberfläche führte, sodass die Opfer an Hautabrieb rasch verstarben. (4)

Durch die gewaltige Explosion wurden Russ, Staub, Erde und Trümmer emporgerissen und verdichteten sich zu einer riesigen Wolke, aus der ein pechschwarzer Regen fiel: ölig, klebrig und hoch radioaktiv. Ein Augenzeuge berichtete: "Schwarzer Regen fing an zu fallen, und ich fragte mich, was das war... Ich hatte ein entsetzliches Gefühl... in Richtung Yokagawa war alles schwarz, und wir dachten uns, das sei von der Bombe gekommen... Ölregen, meinten einige..." (2) Durch den unerträglichen Durst infolge der Strahlenkrankheit tranken viele Opfer den schwarzen Regen und nahmen giftige und radioaktive Substanzen in sich auf. Der ganzen Bevölkerung, Opfern wie Helfern war die Gefahr von Radioaktivität nicht bekannt und kaum bewusst. So erkrankten Verletzte und Retter gleichermassen an einem elenden Siechtum mit blutigen Durchfällen, Haarverlust, Blutungen aus Mund und Nase, an allen Körperstellen auftretenden blauröten Blutflecken... Ein Helfer berichtete: "Ich litt unter Müdigkeit, Kopfschmerzen, Schwindelanfällen. Drei Tage vor Auflösung der Truppe bekam ich Durchfall, Bauchschmerzen, Haarausfall, Augenschmerzen... Trotz Behandlung bin ich auf dem linken Auge erblindet." (2) Degenerative Zellveränderungen an der Netzhaut sind eine bekannte Folge der Verstrahlung. Ob eine völlig erblindete Menschheit den Atomstrategen die Sicherheit vermitteln wird, es könne sie niemand mehr bedrohen...?

Strahlenempfindliche Gewebe sind die Keimzellen, die sich entwickelnden Blutzellen des Knochenmarkes und die Aufbauzonen in Geweben mit hohem Zellumsatz, wie zum Beispiel das Schleimhautepithel der Dünndarmzotten. Somit führen hohe Strahlendosen innert weniger Tage zum Tod durch Schädigung aller empfindlichen Gewebe mit zum Beispiel völliger Unterbrechung des Zellaufbaues im Magen-Darmbereich und rascher Geschwürbildung mit wässrigen und blutigen Durchfällen. Schwere Zellmembrandestruktion am zentralen Nervensystem und Schockfolge waren weitere häufige Todesursachen. Schliesslich kann die Knochenmarkschädigung zu schweren Blutbildungsstörungen führen, die tödlich verlaufen. Die genetischen Schäden werden verursacht durch Genmutationen, wobei die männlichen Keimdrüsenorgane besonders empfindlich sind. Daraus entstehen Chromosomenfehlbildungen und das ganze Spektrum an menschlichen Missbildungen, Entwicklungsstörungen, und Behinderungen kann auftreten. Als Beispiel wollen wir jener Menschen gedenken, die zum Zeitpunkt der Hiroshima-Bombenexplosion in der 24. Schwangerschaftswoche standen und in utero bestrahlt wurden. Diese Menschen hätten gesund ausgewachsen können, mit normaler Intelligenz und Kreativität, vielleicht mit Ideen und Impulsen, welche die Gesellschaft vorwärtsgebracht hätten. Stattdessen wurde durch die radioaktive Strahlung die Gehirnentwicklung empfindlich gestört, und es wurden zahlreiche sogenannte mikrocephale (kleinköpfige) Kinder geboren mit stark unterentwickelter Intelligenz bis zum Schwachsinn, die ein elendes und dumpfes Leben ausserhalb der Gesellschaft führen mussten. Wie ein Hohn mutet auf diesem Hintergrund an, wenn zur "Weiterentwicklung" der Atombombe immer noch Testexplosionen durchgeführt werden. Was gibt es da noch weiter zu entwickeln? Und wohin denn? Ist es denn nicht tragisch genug, wenn die Menschen schwachsinnig werden durch die Strahlenverseuchung im Uterus? Was muss wohl in einem (normalköpfigen?) Gehirn eines Politikers vor sich gehen, der eine noch intensivere Wirkung erzielen will - womöglich bis zum vollständigen Stillstand des Gehirnaufbaues...?!

Wir wollen jener Mutter gedenken, die fünf Jahre nach dem Atombombenabwurf ein strahlengeschädigtes Kind ohne Gesicht gebar, entsetzlich entstellt und verkrüppelt. Können wir die abgrundtiefe Verzweiflung am Leben ermassen, die diese Mutter durchleiden musste im Erleben, dass sie kein Leben mehr weitergeben kann? Spüren wir die tiefe Erschütterung ihres Vertrauens in die Güte des Lebens, die dieser Mutter jahrelang angstgepeitschte Tage und Nächte bereitet? Wieviel Lebensfeindlichkeit muss doch diejenigen befallen haben, die angesichts dieser Schicksale die Atombombe noch weiter perfektionierten, eine "Perfektionierung", die sich durch die Verletzlichkeit des Lebens selbst ad absurdum führt....

4. Der Ausweg: Selbsterkenntnis und Ungehorsam

1947 verfasste der Schriftsteller Wolfgang Borchert auf dem Krankenlager in Basel einen eindringlichen Appell an die Menschheit. Angesichts der Folgen des zweiten Weltkrieges und der Hiroshimabombe rief er die Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken, die Forscher in den Laboratorien, die Ärzte am Krankenbett, die Piloten auf dem Flugfeld, die Richter im Talar, kurz, jeden Mann auf dem Dorf und in der

Stadt, dazu auf, zu diesem blindwütigen Szenarium des Krieges grundsätzlich "Nein!" zu sagen, wenn die Befehle ergehen zu einem erneuten Krieg. Und er fuhr fort:"...Denn wenn ihr nicht Nein! sagt, dann...wird der letzte Mensch mit zerfetzten Gedärmen und verpesteter Lunge antwortlos und einsam unter der giftig glühenden Sonne und unter wankenden Gestirnen umherirren, einsam zwischen den unübersehbaren Massengräbern und den kalten Götzen der gigantischen betonklotzigen, verödeten Städten, der letzte Mensch...All dies wird eintreffen, morgen vielleicht, vielleicht heute, heute nacht schon, vielleicht heute nacht, wenn ihr nicht Nein! sagt..." (5)

Der Gang durch den schwarzen Regen von Hiroshima vermag uns aufzuzeigen, dass wir es wagen müssen, in unser eigenes Herz zu sehen, uns der reptilienhaften Seelenlosigkeit in uns zu stellen und sie zu verwandeln, ja unser Denken wieder neu mit den Tiefen unseres Herzens zu verbinden. Wie lernen wir eine Weltbetrachtung, die unsere eigene Begabung, uns selbst wie unsere Gesellschaft veredeln zu können, somit unsere Fähigkeit zum Guten mindestens so ernst nimmt, wie die Fähigkeit, das Leben zu zerstören? Ja-brauchen wir etwa die Atombombe, dass sie uns den Weg dazu weise, weil wir es anders nicht mehr vermögen? Wird es uns gelingen, in ihrem Angesicht, die farbenreichen Schwingungen unserer Seele zuzulassen und damit uns selbst in Besitz zu nehmen? Wie gewinnen wir eine Kultur der Brüderlichkeit, die den Atompilz überflüssig macht?

Literatur:

(1) Khalil Gibran:Geheimnisse des Herzens.Olten 1993,S.30-31

(2) Elke Tashiro, Jannes K.Tashiro (Hrsg.): Hiroshima - Menschen nach dem Atomkrieg. München, dtv1098, 1982, S.20 ff

(3) Henrik Ibsen:Peer Gynt, Stuttgart (Reklam 2309), 1982 S.148

(4) Helmut Ehrlinghagen: Hiroshima und wir. Frankfurt am Main ,Fischer Taschenbuch 4236, 1982 , S. 43 - 48 und 76 - 79

(5) Wolfgang Borchert:Das Gesamtwerk. Hamburg/Zürich, 1976 S. 318 – 321

ATOMKONSENS IST IREFÜHRUNG DER ÖFFENTLICHKEIT

IPPNW (D) erwägt Verfassungsklage gegen Weiterbetrieb der Atomkraftwerke

Berlin, den 7. Juni 2001 (Presseinformation): Die atomkritische Ärzteorganisation IPPNW Deutschland lehnt die Atomkonsensvereinbarung zwischen der Bundesregierung und der Atomwirtschaft ab, die im Juni in Berlin unterzeichnet wurde, und erwägt Verfassungsklage gegen den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke. „Der Atomkonsens widerspricht dem geltenden Atomgesetz und der Verfassung“, sagt Ute Watermann, Sprecherin der IPPNW. Weder würden die im Atomkonsens vereinbarten Sicherheitsstandards dem vom Gesetz geforderten Stand von Wissenschaft und Technik entsprechen, noch dürften Atomkraftwerke ohne vorhandenes Endlager oder angemessene Haftpflichtversicherung weiterbetrieben werden.

Die Ärzteorganisation kritisiert, dass mit dem Konsens der widerrechtliche Betrieb der Atomkraftwerke für die nächsten Jahrzehnte ermöglicht werden soll. „Offizielle Studien haben in der Nähe von Atomkraftwerken erhöhte Kinderkrebsraten festgestellt. Es ist unerträglich, wenn das nicht dazu führt, dass die Atomkraftwerke endlich abgeschaltet werden“, sagt Ute Watermann. In der am 14. Juni 2000 paraphierten Vereinbarung der Bundesregierung mit der Atomwirtschaft verpflichtet sich die Bundesregierung, keine Initiative zu ergreifen, um den derzeitigen Sicherheitsstandard der Atomkraftwerke und die diesem zugrundeliegende Sicherheitsphilosophie zu ändern. „Bei Einhaltung der atomrechtlichen Anforderungen gewährleistet die Bundesregierung den ungestörten Betrieb der Anlagen.“

Diese Zusicherung ist weder mit dem Atomgesetz noch mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts vereinbar, die eine ständige Anpassung der Anlagen an den Stand von Wissenschaft und Technik verlangen. Seit der Verschärfung der sicherheitstechnischen Anforderungen für neue Atomkraftwerke, die unter der Regierung Kohl 1994 im Atomgesetz verankert wurde, steht juristisch unzweifelhaft fest, dass die Sicherheitstechnik der laufenden deutschen Atomkraftwerke nicht dem Stand der Wissenschaft entsprechen. Auch der Vorsitzende der Reaktorsicherheitskommission, Lothar Hahn, betont seit Jahren, dass die laufenden Atomkraftwerke nach dem heute geltenden Atomgesetz nicht mehr genehmigungsfähig wären. Ein solcher Sicherheitsrabatt für die laufenden Atomkraftwerke ist aber nach Auffassung der IPPNW verfassungswidrig. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem „Kalkar-Urteil“ festgestellt, dass die notwendige Anpassung der laufenden Atomkraftwerke nicht „durch das technisch gegenwärtig Machbare begrenzt“ werden dürfe. „Da aber eine Anpassung der deutschen Atomkraftwerke an den Stand der Wissenschaft rein technisch nicht möglich ist, ist ihr Betrieb rechtswidrig“, analysiert Watermann.

Zum selben Ergebnis kommt die Ärzteorganisation bei der Frage der Entsorgung des Atommülls. Das geltende Atomgesetz verlange entweder eine „schadlose Verwertung“ oder eine „geordnete Beseitigung“. Die Wiederaufarbeitung ist allerdings alles andere als eine schadlose Verwertung. Und die jetzt von der Bundesregierung und der Atomwirtschaft angestrebte jahrzehntelange Zwischenlagerung ist keine „geordnete Beseitigung“. Ein sicheres atomares Endlager ist weder vorhanden noch in Sicht. Watermann: „Das kann bei Anwendung des geltenden Atomrechts nur die Konsequenz haben, dass die Atomkraftwerke sofort vom Netz genommen werden müssen, um eine weitere Atommüllproduktion zu vermeiden.“

Die Nicht-Beachtung des geltenden Atomrechts stellt die IPPNW auch hinsichtlich des Versicherungsschutzes Dritter für den Fall eines Super-GAU fest. Die vorgeschriebene Überprüfung und Anpassung der Deckungssumme im 5-Jahres-Turnus werde seit Jahrzehnten schlichtweg unterlassen. Jetzt verzichte die Bundesregierung selbst für die versprochene Erhöhung der Deckungssumme auf 5 Milliarden DM auf die Durchsetzung eines realen Versicherungsschutzes durch eine Haftpflichtversicherung. Doch auch eine solche Versicherungssumme wäre angesichts von offiziell erwarteten Schäden in Höhe von 10.000 Milliarden DM nach Auffassung der Neuen Richtervereinigung (NRV) verfassungsrechtlich nicht hinreichend. Denn damit seien unter anderem die Eigentumsrechte der Bevölkerung und die anderer Unternehmen nach Artikel 14 des Grundgesetzes nicht hinreichend geschützt. Watermann: „Angesichts eines Super-GAU-Risikos von 2% fordern wir die sofortige Abschaltung der Atomkraftwerke. Wir stützen uns hierbei auf das Bundesverfassungsgericht, nach dem

'bereits eine entfernte Wahrscheinlichkeit' genügen muss, um die Schutzpflicht des Gesetzgebers und der anderen Staatsgewalten 'konkret auszulösen'."

Rückfragen an: Ute Watermann, Tel. 030-693 02 44 (Sprecherin der IPPNW) oder Henrik Paulitz, Tel. 06221-75 88 77 (Referent für Atomenergie)

Vertuschter Atomunfall in der Geest? (D)

Wissenschaftler weisen PAC-Brennstoffkugelchen und angereichertes Uran in der Elbmarsch und -geest nach.

Berlin, den 5. Juli 2001 (Presseinformation): Wissenschaftler der Arbeitsgemeinschaft Physikalische Analytik und Messtechnik (ARGE PhAM) haben in einer heute veröffentlichten Studie das Vorkommen von sogenannten PAC-Kernbrennstoff- Kugelchen im Nahbereich der Geesthachter Atomanlagen (Elbmarsch- und Elbgeest) erneut bestätigt:

Die Wissenschaftler haben in einer neuen Studie durch aktuelle Untersuchungen an den Universitäten Gießen und Marburg den Nachweis von angereichertem Uran in Bodenproben erbringen können - in 15 von insgesamt 16 Bodenproben rund um die Anlagen wurde kein natürliches Uran sondern angereichertes Uran gefunden. Damit ist das Vorhandensein von Kernbrennstoff sowohl durch die Analyse von charakteristischen Kugelchen als auch durch das Vorhandensein von in der Natur nicht vorkommendem Uran abgesichert. Einträge durch Bombenfallout oder Tschernobyl können zweifelsfrei ausgeschlossen werden.

Die Forscher gehen nach derzeitigen Erkenntnissen davon aus, dass die radioaktiven Partikel bei einem vertuschten Atomunfall in einer Forschungseinrichtung freigesetzt worden sein müssen. Die Studie der ARGE PhAM wurde von der Ärzteorganisation IPPNW in Auftrag gegeben. Die IPPNW fordert die Atomaufsichtsbehörde in Kiel auf, ihr Wissen um Störfälle und Atomunfälle in den Geesthachter Atomanlagen endlich offen zu legen. Die Staatsanwaltschaft in Lübeck ermittelt. Zusätzlich hat eine von der ARGE PhAM vorgenommene, nachträgliche Analyse von Messungen, die im Auftrag der Landesregierungen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen durchgeführt wurden, ebenfalls angereichertes Uran nachgewiesen. Eine Untersuchung der Universität Göttingen von 1996 und eine Untersuchung des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie (NLÖ) von Februar und März 2001 bestätigen, dass der Urangehalt des Bodens nicht-natürlicher Herkunft ist. Auch eine Untersuchung des heutigen Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie von 1991 (vormals NLIS) belegt Nuklidanreicherungen, die eindeutig nicht-natürlichen Ursprungs sind (z.B. Protactinium 69,8 Bq/kg).

Geheime Experimente mit zweiseitiger, gefährlicher Technologie in der GEEST? Laserbeschuss setzt in den PAC-Teilchen (d.h. Plutonium, Americium, Curium) über Mikroexplosionen Neutronen frei, was wiederum zur Erbrütung hochreiner Spaltstoffe führt. Diese Technologie ist sowohl für die Kernbrennstoffgewinnung einsetzbar als auch für die Herstellung von Zündern für nukleare Sprengkörper. Last but not least kann diese Technologie auch zur Zündung von „Mininukes“ - atomaren Mikrosprengkörpern - genutzt werden. Eine derart konzipierte 0,2 Gramm Plutoniumpille kann eine Wirkung von 1,6 Tonnen herkömmlichen TNT Sprengstoffs entfalten. Schon 1979 publizierte der Geesthachter Atomforscher Winterberg in der Zeitschrift „Fusion“ den möglichen Einsatz von nuklearen Minibomben für den Hafenaufbau. Wie genau die PAC-Brennstoffkugelchen in Elbmarsch und -geest gelangt sind, ist nicht bekannt. Die Wissenschaftler Prof. Brandt, Prof. Scharmann und Diplom-Ingenieur Gabriel stellen fest: „Die Erzeugung der Radioaktivität ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in Folge der Bestrahlung von Thorium und Uran mit schnellen Neutronen entstanden. Daraus ergibt sich ein Modell, welches die Radioaktivitätswolke aus der Geest am 12.9.86 erklären kann.“ Das heißt, irgendwo in der Geest ist scheinbar - zu welchem Zweck auch immer - mit PAC-Kernbrennstoffen experimentiert worden, die dann bei einem Unfall freigesetzt worden sind.

Am 12.9.86 trat innerhalb und außerhalb des Atomkraftwerks eine radioaktive Kontamination auf. Es wurden Kontrolleure mit Strahlenschutzanzügen beobachtet. Die Erklärung der Atomaufsicht, es habe sich um einen Aufstau von natürlicher Radioaktivität durch Radon gehandelt, dass von außen in das Gebäude angesaugt worden sei, ist erkennbar unsinnig. Die Messgeräte im Atomkraftwerk zeigten am 12.9.86 für jeweils eine knappe Stunde einen zeitversetzten Anstieg um mehrere Größenordnungen, bei denen es sich um „signifikante Prüfpeaks“ handeln soll. Hierzu Gutachter Gabriel: „Die Behauptung der Behörden ist Volksverdummung. Selbst wenn die gesamte Geest aus Uran bestünde, könnte sich keine entsprechende Radon-Aktivität aufbauen.“

Für die IPPNW betont der Umweltmediziner Dr. Hayo Dieckmann, dass der extreme Leukämieeffekt bei Kindern im Nahbereich der Geesthachter Atomanlagen weltweit einzigartig sei. „Nirgendwo sonst ist

weltweit in der Fachliteratur eine vergleichbare Häufung kindlicher Leukämien beschrieben. Allein in der kleinen Gemeinde Tespe unmittelbar gegenüber den Atomanlagen sind innerhalb kurzer Zeit sechs Kinder an Leukämie erkrankt. Nur alle 58 Jahre wäre dort ein kindlicher Leukämiefall statistisch zu erwarten.“ Über einen Zeitraum von inzwischen zehn Jahren haben zwei wissenschaftliche Kommissionen der Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein alle erdenklichen nicht-atomaren Leukämieursachen ausschließen können. Was bleibt ist allein radioaktive Strahlung.

Für Nachfragen und Interviewwünsche wenden Sie sich bitte an: Dr. Ute Watermann: +49 179 - 451 11 12
oder Dr. Jens-Peter Steffen +49 30 - 693 02 44

France - Conséquences sanitaires de l'accident de Tchernobyl. Le Ministère public vient d'ouvrir une information judiciaire

Communiqué CRIIRAD Valence , 17 .7. 2001

Le 1er mars 2001, l'Association Française des Malades de la Thyroïde (AFMT), la Commission de Recherche et d'Informations Indépendantes sur la Radioactivité (CRIIRAD) et 51 malades de la thyroïde (*) ont déposé une plainte contre X estimant que la gestion des retombées radioactives de Tchernobyl par les autorités françaises (sous-évaluation de la contamination, absence de mesures de protection, défaut d'application des normes...) était à l'origine d'un surcroît de pathologies, en particulier de cancers de la thyroïde. Le ministère public a considéré que les éléments de preuve présentés par les plaignants étaient suffisamment étayés pour nécessiter l'ouverture d'une information judiciaire.

C'est une étape très importante qui va entraîner la nomination prochaine d'un juge d'instruction. Bien que déçue de la qualification retenue par le Parquet - délit d'atteinte involontaire à l'intégrité des personnes - la CRIIRAD tient à souligner que l'avis du ministère public ne préjuge pas de la décision du juge qui instruira dans le cadre des arguments et éléments juridiques contenus dans la plainte du 1er mars.

(*) A ce jour environ 170 plaintes de malades ont été déposées ou sont sur le point de l'être.

C R I I R A D

COMMISSION DE RECHERCHE ET D' INFORMATION INDEPENDANTES SUR LA RADIOACTIVITE,
471 avenue V. Hugo - 26000 VALENCE Tel. 04 75 41 82 50 - Fax 04 75 81 26 48

Site internet: <http://www.criirad.com> E-mail: contact@criirad.com

IN KÜRZE/EN BREF

Kleinwaffen kosten jeden Tag 1'300 Personen das Leben.

Dem Einsatz von Kleinwaffen wie Pistolen und Gewehren fallen weltweit jeden Tag 1'300 Personen zum Opfer. Dies ergab eine im Juli in Genf veröffentlichte Untersuchung, die für die anschliessend in New York stattfindende internationale Konferenz zur Einschränkung des Einsatzes von Kleinwaffen durchgeführt worden war. Pro Jahr werden mit Kleinwaffen somit etwa 500'000 Personen getötet. Damit müsse diese Art von Waffen schon fast zur Kategorie der Massenvernichtungswaffen gezählt werden, erklärte der Herausgeber der Studie und leitende Mitarbeiter des Institut International de Hautes Etudes in Genf, Keith Krause, an einer Pressekonferenz. Die Zahl der weltweit vorhandenen Kleinwaffen schätzt Krause auf mindestens 550 Millionen. Davon befinden sich etwa 305 Millionen oder 56 Prozent legal im Besitz von Privatpersonen, 226 Millionen oder 41 Prozent gehören Streitkräften, 18 Millionen oder 3 Prozent sind im Besitz der Polizei und lediglich 910'000 oder 0,2 Prozent im Besitz von Rebellenverbänden. Die Zahl der von Privatpersonen illegal erworbenen Waffen ist nach Angaben von Krause nicht festzustellen, es dürfte sich dabei aber vermutlich um mehrere Dutzend Millionen handeln. Keine Zahlen seien zudem zum legalen Waffenbesitz von Privatpersonen in Ländern wie Pakistan, Indien, China und Frankreich erhältlich gewesen. Die weite Verbreitung der Kleinwaffen ist nach Angaben von Krause vor allem auf die relativ niedrigen Produktionskosten und das Vorhandensein von Waffenfabriken in über 95 Ländern zurückzuführen. Zwar seien über 300 der weltweit bestehenden Waffenfabriken in den USA angesiedelt, aber fast alle Staaten verfügten ebenfalls über Produktionsstätten für Pistolen und Gewehre. Die niedrigen Preise hätten zudem dazu geführt, dass die Zahl der Kleinwaffen im Privatbesitz höher sei als die Zahl der Kleinwaffen der staatlichen Armeen. Den weltweiten Umsatz mit Kleinwaffen schätzt Krause auf etwa 4 bis 6 Milliarden Dollar.

Über 300'000 Kindersoldaten weltweit.

London 13. Juni (Reuters). Nach einer Expertenstudie werden weltweit mehr als 300'000 Minderjährige als Soldaten missbraucht. Auch Grossbritannien entsende als einziges Land Europas noch immer 17-jährige Kinder in Kriegsgebiete, berichtete der Verein gegen den Einsatz von Kindersoldaten am Dienstag in London. Kinder würden häufig wegen ihrer Eigenschaften rekrutiert; sie seien billig, entbehrlich und sie könnten „zu furchtlosem Töten und blindem Gehorsam erzogen“ werden, heisst es in der Studie. Das Alter der Kindersoldaten liege meist zwischen 15 und 18 Jahren, reiche aber in einigen Ländern hinunter bis auf 7 Jahre. Grossbritannien halte aus Tradition am Einsatz von Kindersoldaten fest, sagte die Sprecherin des Vereins. Eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums bestätigte militärische Einsätze von Minderjährigen im Falkland-Krieg und in der Krisenregion am Golf. Nach ihren Angaben sind von insgesamt 200'000 britischen Soldaten 5'500 knapp 18 Jahre alt. In Afrika schätzt der Verein die Zahl minderjähriger Soldaten auf rund 120'000. Die staatlich unterstützte Bürgerwehr in Sierra Leone bestehe zu 30 Prozent aus Minderjährigen, unter ihnen auch siebenjährige Kinder. In Uganda würden Kinder entführt und zur Ausbildung in den Sudan gebracht, wo sie zudem sexuell missbraucht und zu Greuelthaten gezwungen würden.

Unwetter und hoher Wellengang könnten „Kursk“-Bergung behindern.

Moskau (APA/dpa) Die Vorbereitungen zur Hebung des 18.000 Tonnenschweren Atom-U-Bootes „Kursk“ aus den Tiefen der Barentssee laufen auf vollen Touren. Derzeit fräsen Spezialtaucher in 100 Meter Tiefe Löcher in den Rumpf des Unterwassergiganten. An 26 Stahlseilen soll das Wrack Mitte September angehoben und unter dem 140 Meter langen Ponton „Giant“ (Gigant) festgemacht werden.

Ausserirdischer Vorschlag:

Fidel Castro möchte nächsten G-8-Gipfel auf Raumstation. Havanna - Nach den Krawallen beim G-8-Gipfel in Genua hat der kubanische Staatschef Fidel Castro ein Treffen der Staats- und Regierungschefs der reichsten Industriestaaten in einer Raumstation vorgeschlagen. Im All sah Castro als einer der dienstältesten Staatschefs der Erde seine G-8-Kollegen vor randalierenden Globalisierungsgegnern sicher. Die Welt werde immer „instabiler“, sagte Castro am Sonntag vor Studenten. Diese Gipfel „dienen jedes Mal weniger Menschen und verlieren jedes Mal an Ansehen“. In der Gruppe der sieben reichsten Industriestaaten und Russlands gebe es „sieben Dicke und einen Doofen“, sagte Castro weiter. (Quelle: sda)

La preuve par le McDo.

Voilà une réjouissante théorie défendue par un journaliste du «New Yorker»: *«Vous ne trouverez pas deux pays qui ont chacun des Mc Donald's et qui depuis se soient fait la guerre»*. Et c'est vraiment *«mystérieux»*, ajoute-t-il... En tous cas, cela prouve que la mondialisation, la *«démocratie de marché»* sont intrinsèquement pacifistes et qu'il faut laisser Oncle Sam s'ouvrir de nouveaux marchés, à coups de canon s'il le faut! Le jour où tous les pays du monde seront équipés de McDo, l'humanité sera enfin réconciliée! De quoi rêver ...
Le canard enchaîne – 9 mai 2001

Une Bombe Nucléaire en Corée?

Selon le directeur adjoint de la CIA, la Corée du Nord possède probablement une ou deux bombes nucléaires. En effet, le renseignement américain n'est pas sûr que les travaux relatifs à la fabrication de l'arme nucléaire n'aient pas continué en Corée du Nord, en dépit d'un accord signé en 1994, qui prévoyant le gel de l'activité de l'usine nucléaire Yongbyon. M. Mc Laughlin observe en outre que ce pays continue à vendre activement des missiles balistiques à but militaire (d'après Le Monde du 21 avril 2001). Cette information, d'ailleurs reprise au conditionnel, est peut-être vraie, peut-être fausse. Si elle est fausse, ce n'est qu'un élément de la stratégie du CIA pour faire taire les opposants américains au bouclier anti-balistique et les alliés occidentaux sceptiques. La CIA n'a pas reculé dans le passé devant ce genre d'intoxication. Si elle est vraie, elle est un signe de plus de la politique absurde du gouvernement Nord Coréen, qui est hystériquement obsédé par la crainte de son frère ennemi du Sud. De toute façon, ses dirigeants ne pourraient employer cette ou ces quelques bombes. Ils savent que s'ils le faisaient, leur pays serait transformé en un océan de feu. Lors de son dernier voyage diplomatique, Margaret Albright le leur a sans doute précisé. Sinon, pourquoi serait-elle allée à Pyong Yang ? Juste avant la fin de son mandat, elle n'était plus habilitée à négocier quoi que ce soit. Les Nord Coréens pourraient encore moins attaquer les Etats-Unis que leur voisine: la portée de leurs missiles est trop faible. Ils ont d'ailleurs confirmé récemment auprès d'une délégation officielle européenne qu'ils renoncent pour deux ans au moins à tout test dans ce domaine. Ils ont trop besoin de l'aide de l'Europe (la seule désormais possible). Cette aide serait immédiatement coupée s'ils reniaient leurs engagements.

Beinahe-Katastrophe in Sellafield.

Einem Bericht der englischen Tageszeitung Observer zufolge hat sich am 26. Januar in der Wiederaufbereitungsanlage im englischen Sellafield erneut ein schwerer Störfall ereignet, der katastrophale Folgen hätte haben können. In mehreren Behältern mit flüssigen, hoch radioaktiven Abfällen stieg die Konzentration explosiver Gase wie Wasserstoff, nachdem die Lüftung ausgesetzt hatte. Die Arbeiter in der Anlage nahmen die Panne zunächst nicht ernst und reagierten erst mit zweieinhalbstündiger Verzögerung auf die Warnsignale. Eine Explosion hätte weite Teile Grossbritanniens radioaktiv verseucht. Der jüngste Störfall reiht sich ein in eine Serie von Pannen, Unfällen und

Sicherheitsverstößen in Sellafield. Vor einem Jahr hatte die britische Atomaufsicht die Betreiberfirma BNFL scharf für die Vernachlässigung der gefährlichen Abfälle kritisiert und zusätzliche Sicherheitsmassnahmen gefordert. Mit offenbar nur mässigem Erfolg.

Agenda

Lokalgruppen-Termine

Ostschweiz

nächstes Treffen am 2. Oktober, Ort: Haus Rehbürg, Dr. U.P. Frey, Rorschacherstrasse 155, St. Gallen,
Telefon 071 243 20 36

Jahr 2001

15./16. September

PSR/IPPNW Vorstandssitzung.

Kontakt: sekretariat@ippnw.ch

19.-22. September

SUN 21, 4th International Week for a Sustainable Energy Future, Basel

Kontakt: info21@sun21.ch

28. - 30. September

IPPNW Conference on Health Effects of Small Arms in Helsinki

Kontakt: ilka.taipale@eduskunta.fin (PSR Finnland)

25. Oktober, 19.30 Uhr

„Die Spirale der Gewalt durchbrechen“, Aktionen von Friedensorganisationen, Hilfswerken und der UNO
am Beispiel vom Balkan.

Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen.

Organisation: PSR-Ostschweiz.

Kontakt: upfrey@bluewin.ch

27. Oktober

25-Jahr Jubiläum der Schweizerischen Energiestiftung

Information: www.energiestiftung.ch

3. November

PSR/IPPNW Generalversammlung in Zürich.

Kontakt: sekretariat@ippnw.ch

Jahr 2002

26/27. April

In Vorbereitung:

Symposium zum Thema „Atomenergie und Demokratieverständnis“

IPPNW Schweiz zusammen mit IPPNW Deutschland, Japan und Frankreich in der Region Basel

Info: sekretariat@ippnw.ch/www.ippnw.ch

1.5. Mai

IPPNW-Weltkongress: Washington, D.C

Weitere Informationen: www.ippnw.org /www.psr.org.